

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochensblatt)

Fernsprecher 3

(Waldenburger

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Fernsprecher 3

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,  
Reklameteil 2.00 M.

## 1000000 streifende englische Bergarbeiter.

### Bergarbeiterstreik in England.

Der seit Anfang September tobende Kampf um die Frage, ob die englischen Bergarbeiter in den Ausland treten werden, ist nun entschieden. Mit dem 16. Oktober ist der Streik verkündet worden, nachdem sich über zwei Drittel der Bergarbeiter dafür ausgesprochen hatten. Der Ausstand war bereits für den 25. September beschlossen, jedoch gelang es den Bemühungen der Bergarbeiterführer Smillie, Herbert Smith in Yorkshire und Straker in Northumberland, die fortgesetzt mit den Bergarbeitern und den Regierungsstellen verhandelten, den Beginn des Streiks noch hinauszuschieben. Die Bergarbeiter hatten ursprünglich drei Forderungen aufgestellt: Nationalisierung der Bergwerke, Beibehaltung des Preises für Haushaltsholz und allgemeine Lohn erhöhung. Die ersten beiden Forderungen wurden im Laufe der Verhandlungen fallen gelassen. Bezuglich der Lohnfrage verlangten die Bergarbeiter eine Erhöhung um 2 Schilling für den Tag. Grubenbesitzer und Regierung lehnten diese Forderung ab, machen aber den Vorschlag zur Festlegung einer „Stadiumslinie“, d. h. für eine noch näher zu bestimmende Anzahl Tonnen Kohlen, die mehr produziert wird, als am 1. Oktober vorgesehen war, sollte eine Lohn erhöhung eintreten. Um diesen Vorschlag handelte es sich bei den seit dem 25. September geführten Verhandlungen, in die auch Lloyd George wiederholt eingriff. In seiner Rede am 10. Oktober legte er seine Stellung zur Streiffrage dar und führte u. a. aus:

„Meine Meinung darüber will ich Ihnen ganz offen darlegen. Ich bin für strikte Willigkeit, für gerechtes Vorgehen allen Forderungen von Männern gegenüber, welche zur Wohlfahrt der Nation beitragen. Aber in gleicher Weise bin ich entschlossen, unter keiner Bedingung, zomme was da wolle, die Rechte der Allgemeinheit einer Minderheit zu opfern, so mächtig sie auch sein möge. Wenn eine Minorität die Allgemeinheit durch Verweigerung der Lebensnotwendigkeiten zu paralyzieren vermögt, so bedeutet dies das Ende einer demokratischen Regierung in diesem Lande. So nahmen die Sowjets in Russland ihren Anfang; Nachgiebigkeit gegen die Forderungen wird und muss zur Bildung einer Nebenregierung führen, und mit der Freiheit der Regierung wäre es zu Ende.“

Die Gefahr ist um so größer, als schon während der Verhandlungen einzelne Gruppen des Eisenbahner- und Transportarbeiterverbandes den Bergarbeitern ihre Zustimmung ausgesprochen haben. Der Generalsekretär der Eisenbahn, das Unterhausmitglied Walter Thomas, steht mit allen Mitteln einem Uebertreten des Aussandes auf diese beiden Teile des Dreiverbandes zu begegnen. Ob ihm dies bei der Verhetzung der Arbeiter, bei der auch die russische Propaganda eine große Rolle spielt, gelingen wird, muss abgewartet werden.

Die englische Regierung hat alle Maßnahmen getroffen, um die Folgen des Streiks abzuwenden. Sie hat u. a. ein Kohlenraumausfuhrverbot erlassen. Dieses Verbot aber bringt nur

England eine große Gefahr, da die Vereinigten Staaten von Amerika mit England in einem schärfsten Wettbewerb wegen des Kohlenexporthandels getreten sind. Die Union hat in diesem Jahre einen Kohlenüberschuss von 200 Millionen Tonnen und strebt darnach, unter Senfung der Schiffsschachten den englischen Kohlenexporthandel lahmzulegen. Das Vorgehen der englischen Kohlenarbeiter kommt ihr dabei zu Hilfe.

**London, 16. Oktober.** (Reuter.) In mehreren Kohlenbergwerken hat der Streik begonnen. Die vollständige Einstellung der Arbeit wird gegen Abend erwartet. Die Exekutive der Transportarbeiter wird Montag zu einer Sitzung zusammenentreten.

**London, 17. Oktober.** (Reuter.) Die Zahl der am Streik beteiligten Bergleute übersteigt eine Million. Schon deutet Angeichen darauf hin, dass die zwangsweise Feiernden nach vielen Tausenden zählen werden. So meldet man, dass allein in einem Distrikt 21 000 Metallarbeiter wegen der Schließung der großen metallurgischen Betriebe ohne Arbeit sind.

**London, 17. Oktober.** Lloyd George richtete folgendes Manifest an das englische Volk: „Die Bergarbeiter haben versucht, ihren Widerstand mit Gewalt zu erreichen. Die ganze Nation muss Widerstand leisten und mit allen ihren Kräften dem Angriff widerstehen. Neben den Ausgang kann kein Zweifel sein.“ Lloyd George forderte die möglichste Einschränkung des Gas- und Elektrizitätsverbrauchs. Er riefte an alle Industriellen die Auflösung, mit dem Kohlenverbrauch möglichst zu sparen. Die Regierung sei in der Lage, die Lieferung von geringen Kohlenmengen vorzunehmen. Wenn die Nation entschlossen sei, sich den Einschränkungen zu unterwerfen, so würde sie alle Schwierigkeiten überwinden können.

Der Sekretär der Bergarbeiter, Hobde, richtete ein Rundschreiben an die englischen Zeitungen, in dem er sagte, dass die Haltung der Regierung den Bergarbeitern gegenüber diesen keine andere Wahl gelassen habe, als die, den Streik zu beginnen. Man habe es abgelehnt, den gerechten und vernünftigen Forderungen der Bergarbeiter nachzugeben. Die Regierung habe sie nur dazu ermuntert, ihre Forderungen durch den Streik durchzusetzen.

**London, 17. Oktober.** (WTB.) Der Zugsausschuss der englischen Eisenbahnvereinigungen trat heute in London zusammen und beschloss, dass mit Rücksicht auf die Lage im Kohlenbergbau die Einberufung einer besonderen Delegiertenkonferenz am 20. Oktober erforderlich sei. Der Zugsausschuss hat die Zweigstellen angeordnet, bei ihrer Beschlussfassung auf der Konferenz darauf Rücksicht zu nehmen, wie ernst sich die Lage im Falle eines Unterganges der Bergleute gestalten würde.

### Die Frithjof Nansen-Hilfe.

Der Abtransport aus Sibirien im Gange.

**Berlin, 17. Oktober.** (WTB.) Die bisher für die Kriegsgefangenen in Sowjet-Rußland und Sibirien durch die Heimatstaaten unterhaltenen Fürsorge-Organisationen haben sich mit den in der ganzen Welt sich regenden privaten Hilfsbestrebungen zu der Zentralorganisation „Nansen-Hilfe“ zusammengeschlossen. Die Nansen-Hilfe, die von der Sowjet-Regierung nunmehr als einzige Organisation zur Hilfsleistung für Kriegs- und Zivilgefangene in Rußland zugelassen ist, erstreckt ihre Fürsorge auf alle Kriegs- und Zivilgefangenen, gleichviel, in welchen Ländern sie sich befinden.

Professor Frithjof Nansen, der im Auftrage des Völkerbundes für die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen sich durch Beschaffung des erforderlichen Schiffstransports, unvergängliche Verdienste erworben hat, steht unterstützt von dem internationalen

Roten Kreuz in Genf, an der Spitze dieser Zentralorganisation. Die erste Sendung der Nansen-Hilfe läuft am 18. Oktober den Dampfer „Capella“ in Stettin. Sie besteht aus 11 000 Paar Kleidern und 10 000 Stück Winterschutzmänteln aus Mitteln der deutsch-österreichischen und 3000 vollständigen Ausrüstungen sowie für 3 Millionen Mark Anrechnungswert der deutschen Regierung. Der Gesamtwert dieser ersten Sendung in Höhe von mehr als 10 Millionen Mark wird von Vertretern der Nansen-Hilfe und deren Moskauer Zentralorganisation den Gefangenen angeleitet werden. Die Absendung des nächsten Transports, zu der bereits die Regierungen der Tschechoslowakei und Ukraine zusammen 6000 komplett Garnituren und Lebensmittel zugelegt haben, wird voraussichtlich am 2. November ab Stettin erfolgen. Professor Nansen hat seinerseits den vom amerikanischen Verein christlicher junger Männer zur Verfügung gestellten Betrag von 50 000 Dollars der Nansen-Hilfe zur Beschaffung von Bekleidungsstücken und Medikamenten überwiesen. Entgegen den gerade in der letzten Zeit laut gewordenen Befürchtungen, dass noch ein großer Teil der in Sibirien befindlichen Gefangenen auch diesen Winter über dort verbleiben würden, wird festgestellt, dass der

Abtransport aus Sibirien in vollem Gange ist. Während zurzeit 10 000 Gefangene, vorwiegend Angehörige der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, über den fernen Osten durch Wladivostok heimgefördert werden, treffen noch in diesem Monat mehr als 10 000 Gefangene, darunter 4000 Deutsche, in Moskau zum Heimtransport ein.

Die russische Regierung arbeitet mit aller Anstrengung an der Durchführung des Heimtransports. Das Vorliegen der polnischen Truppenteile in Litauen hat die Benutzung des Landweges über Wilna-Smolensk-Moskau unmöglich gemacht, sodass der gegenseitige Abtransport sich nur auf dem Wege über die Ostsee vollziehen kann.

### Bedingte Zulassung zum Völkerbund.

**Mailand, 16. Oktober.** Der Kongress der Völkerbundsländer hat den Vorschlag betreffend die Schaffung eines ständigen internationalen Gerichtshofes angenommen. Nach Besprechung der Frage wegen Schaffung eines internationalen Heeres stimmte der Kongress dem von Guglielmo Ferrero erstatuten Bericht zu, der sich für die Bildung internationaler Kontingents, besonders zu Kontrollzwecken, ausspricht. Der italienische Vorschlag bezüglich des Rechts zu Stande des Meere und internationalisierten Meeren wurde gegen die Stimmen der englischen Abordnung abgelehnt. Eine besonders lebhafte Auseinandersetzung entspans sich über den italienischen Vorschlag, zum Völkerbunde alle Staaten, auch die ehemals feindlichen, zuzulassen. Für den Vorschlag sprach sich der englische Delegierte aus, dagegen waren die Delegierten Frankreichs und Polens. Diese erklärten, sie würden der Zulassung nur zustimmen, sobald die ehemals feindlichen Staaten genügende Bürgschaften gegeben und die auf Entwaffnung und Wiedergutmachung bezüglichen Bestimmungen des Friedensvertrages ausgeführt hätten. Bei der Abstimmung sprachen sich bei drei Stimmenthaltungen fünf Abordnungen für, neun gegen den Vorschlag aus. Der französische Vorschlag bedingter Zulassung wurde bei drei Stimmenthaltungen einstimmig angenommen. Der Kongress beschäftigte sich sodann mit den letzten Beschlüssen bezüglich der Frage, wie die wirtschaftliche Solidarität zu organisieren sei.

### Die Biefsforderungen der Entente.

**Berlin, 17. Oktober.** Der grausame Charakter des Befäller Friedensvertrages zeigt sich wieder einmal in einer besonders traurigen Forderung der Entente. Auf Grund der Wiedergutmachungsparagraphen

sollten wir 800 000 Kühe, 100 000 Stiere, 50 000 Zugochsen und 11 000 Stück Wildvieh ausliefern. Schon der sozialdemokratische Parteitag in Kassel hat, wie bereits berichtet worden ist, am Freitag gegen diese Forderung Stellung genommen. Im Mai d. J. hatte die Wiedergutmachungskommission bereits eine entsprechende Bitte an die deutsche Regierung überreicht. Die deutsche Regierung hatte erklärt, daß es für Deutschland ganz unmöglich wäre, diese Forderung zu erfüllen, und die Angelegenheit war damals zurückgestellt worden. Die Erfüllung dieser Forderung würde für Deutschland einen Fahrerlust von 2 Milliarden Litern sechsmal bedeuten. Das würde bei uns eine große Sterblichkeit der Kinder hervorrufen und die Gesundheit und die Zukunft des Volkes immer weiter untergraben. Das scheint ja auch die Absicht der Entente zu sein. Um den so seiner besten Tiere beraubten Viehbestand wieder hoch zu züchten, würde es Jahrzehnte bedürfen.

#### Eine hinausgeschobene Entscheidung.

Berlin, 17. Oktober. Die Friedensdelegation hat, wie wir hören, mitgeteilt, daß die Botschaftskonferenz sich damit einverstanden erklärt hat, die Entscheidung über die Zerstörung der Dieselmotoren bis zur Ausklärung durch die alliierte Überwachungskommission hinauszuschieben.

#### Internationale Pfarrfragen.

Paris, 16. Oktober. In der heutigen Sitzung der vom Völkerbund einberufenen internationalen Konferenz zur Regelung der Pash- und Zollformalitäten wurde nach eingehender Aussprache, wie der "Temps" mitteilte, ein Einverständnis über folgende Punkte erzielt: Es sollen zwei verschiedene Arten von Passen eingeführt werden, einer für längeren Aufenthalt und längere Reisen, ein anderer für kürzeren Aufenthalt. Die Gültigkeitsdauer der Pässe soll in den verschiedenen Ländern vereinheitlicht werden. Die Konferenz hat schließlich die Frage der Aufhebung des Passzwanges in Europa zwischen den Grenzländern erwogen. Die gewöhnlichen Identitätsausweise sollen für diesen Verkehr genügen.

Paris, 17. Oktober. Die Konferenz des Völkerbundes für die Regelung der Pash- und Zollformalitäten hat beschlossen, daß Visa zum Eintritt in das Land künftig auf ein Jahr gelten, ganz gleich über welche Grenze der Eintritt erfolge. Die Taxe für ein Visum solle höchstens 10 Franken betragen.

#### Schluss des mehrheitssozialistischen Parteitages.

Kassel, 16. Oktober. Die Bedenken, die in der gestrigen Sitzung vom Parteivorstand gegen die Wahl Eduard Bernsteins in die Programmkommission erhoben worden waren, wurden damit begründet, daß in der Offenheit der Eindruck hervorgerufen werden könnte, daß das neue Programm sei auf der Grundlage des Revisionismus aufgebaut. Der Parteitag ließ diesen Einwand aber nicht gelten, obwohl Adolf Braun und Bernstein als Bannenträger des Revisionismus anzuschwärzen versucht hatte. Eduard Bernstein wurde mit großer Mehrheit in die Kommission gewählt. In der Programmdiskussion warnte Dr. Dies (Baden), ein früherer Landgerichtsrat, der vor Jahren schon zur Sozialdemokratie gekommen ist und als Verteidiger im Prozeß der beiden Kreisler bekannt wurde, vor einer Überzeichnung dessen, was er "marschierende Demokratie" nannte. Er will die Demokratie nur gestalten lassen, solange die Sozialdemokratie im kapitalistischen Staate in der Minderheit ist. Dann soll die Diktatur der Arbeiter an ihre Stelle treten. Er stand aber mit seiner Auffassung wenig Gegenliebe. Die Badener schüttelten ihn ab und der Parteitag stimmte den Rednern zu, die für den Ausbau der politischen Demokratie eintraten, über die allein der Weg zum Sozialismus führen dürfe.

Den Schluß der Freitagsitzung bildeten Referate über das Wohnungsbau und über die Maßnahmen, die zu einer Befreiung desselben führen können. Referenten waren der bisherige preußische Ministerpräsident Hirsch und der Freiburger Dr. Engler. Den Doktorstitel hat Engler fürsichtig von der Universität Freiburg eingekehrt, wegen seiner Verdienste in der Heimat erhalten. Er ist der erste Doktorherr, dem in Deutschland diese höchste akademische Würde übertragen worden ist.

In der Schlussrede am Sonnabend wurde der bisherige Parteivorstand wiedergewählt.

Hierzu gab der Parteivorsitzende Hermann Müller die Erklärung ab, daß der Parteivorstand und Parteiausschuß sich mit der Frage des Verblebens von Regierungsmitgliedern im Parteivorstand beschäftigt haben. Auf Grund gleichzeitiger Erfahrungen seien beide Instanzen zu der Überzeugung gekommen, daß Minister nicht dem Parteivorstand angehören können. Der Parteivorstand müsse gegenüber der Reichsregierung und der preußischen Regierung völlig freie Hand haben. (Lebh. Zustimmung.) Das Verbleiben Brauns an der Spitze der preußischen Regierung sei erforderlich zur Durchführung des demokratischen Prinzips. Wenn aber wider Erwartung Braun aus der Regierung ausscheiden sollte, so seien Vorkehrungen getroffen, daß er seine wertvolle Kraft wieder dem Parteivorstand widmen könne.

Im Namen der Beschwerdekommission berichtete Bröslat (Berlin) über eine Beschwerde des Genossen Hohenrad (Aachen). Hohenrad habe bei Verhandlungen mit dem Kommandanten der französischen Besatzungstruppen über den Anschluß der eventuell selbstständig werdenen Rheinlande Erklärungen abgegeben, zu denen er in keiner Weise ermächtigt war. Hohenrad hat sich zwar zu einer unmittelbar deutschen

Republik bekannt, habe aber hinzugefügt, daß wenn diese Einheit der deutschen Republik zu reaktionären monarchistischen Machenschaften vorge schlagen werden sollte, für die Rheinlande der Anschluß an Frankreich kein Nebel wäre. Er hat an den französischen Kommandanten die Bitte gerichtet, die Alliierten davon zu unterrichten, daß die sozialdemokratische Partei für diesen Fall den Übergang der ganzen linksrheinischen Seite wünsche. Die Aachener Sozialdemokratie hat Hohenrad wegen seines Verhaltens zur Rede gestellt und ihm das Recht abgesprochen, sich in dieser Weise mit französischen Militärs einzulassen. Sie hat ihm eine scharfe Kritik erheiht. Hohenrad hat wegen dieser Kritik Beschwerde beim Parteitag eingelegt, der aber diese Beschwerde ohne jede Aussprache als unbegründet zurückgewiesen.

Die Wahl des Ortes des nächsten Parteitages bleibt dem Parteivorstand und Parteausschuß überlassen. In Frage kommen Kiel, Düsseldorf, Altona und Mannheim. Damit waren die Arbeiten des Parteitages erlebt. Hermann Müller würdigte in einem

#### Schlusswort

den sachlichen Verlauf und die besonnene Art der Partei, die er gegenüber der Selbstzerfleischung von Halle mit Genugtuung hervor hob. Er verwies auf die Anziehungskraft, welche die deutsche Republik bei den Volksabstimmungen in Schleswig, Ost- und Westpreußen gezeigt habe, feierte unter stürmischer Beifall des Parteitages den deutschen Abstimmungssieg in Kärnten und gab der festen Zuversicht auf einen Sieg der Deutschen in Oberösterreich Ausdruck. Zu neuen Beifallsstundgebungen kam es, als Hermann Müller der Sehnsucht nach der baldigen Vereinigung Deutsch-Oesterreichs mit der deutschen Republik Ausdruck verlieh. Hermann Müller besprach dann die innerpolitische Lage und die bevorstehenden Landtagswahlen in Sachsen und Preußen. Die Jungen in Preußen sollten wissen, daß sie mit dem Feuer spielen, wenn sie einen neuen Putsch versuchen wollen. Wer die Republik mit Gewalt beseitigen will, sei vogelfrei. (Großer Beifall und Händeschütteln.) Die Delegierten stimmten begeistert ein und sangen die deutsche Arbeiterschlacht, zum ersten Male auf einem Parteitag, auch den Vers, der das Bekenntnis zur Demokratie und zu gleichen Rechten für alle Menschen enthält.

#### Die Spaltung der Unabhängigen vollzogen.

Halle, 16. Oktober. Rosowksi bestritt in seiner heutigen Rede, die Amsterdamer Internationale kritisiert zu haben. Er weise den Vorwurf zurück, daß die Russen die Gewerkschaft zerpalten wollten. Um Gegen teil haben sie aufgefordert, in der Gewerkschaft zu bleiben. Eine Spaltung der Gewerkschaft wäre ein Verbrechen.

Vonguet führte in französischer Sprache aus, daß es seit 10 Jahren das erste Mal sei, daß ein französischer Sozialist den Deutschen die Grüße des französischen Proletariats bringe. Seine Partei habe die unzuverlässigen Elemente, die den Verfaillen Vertrag gebilligt hätten, ausgeschlossen. Die Frage der russischen Revolution und der dritten Internationale sind zwei getrennte. Wenn Rosowksi die Gewerkschaft nicht halten will, dann brauche man doch keine neue Internationale. Vonguet fragte, ob Sinowjew's Verhandlungsbereitschaft ehrlich gemeint sei, und forderte Revision der Auffnahmebedingungen. Nicht Trennung, sondern Vereinigung des Proletariats sei notwendig. (Beifall rechts.) Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen und Aussführungen erstattet Nyssen den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Er bemängelte, daß kein einheitliches Wahlgremium vorgesehen habe. Nach Prüfung der Mandate müsse festgestellt werden, daß nicht davon gesprochen werden kann, daß eine Abstimmung ein richtiges Bild von der Partei gebe. Der Antrag, alle Mandate, die nicht aus der Nr. und Verhältnisswahl hervorgegangen sind, für ungültig zu erklären, wurde abgelehnt. Von den 398 Mandaten sind 357 gültig. Wegen man erklärte als Mitglied der Prüfungskommission, daß die Mehrheitsverhältnisse keine zulässigen seien, wenn auch die Wahl keinen klaren Spiegel gebe. Redner schlägt vor,

alle Mandate für gültig zu erklären, da die umstrittenen Mandate an den Mehrheitsverhältnissen nichts änderten. Es sind 144 964 Stimmen für den Anschluß und 91 256 gegen den Anschluß abgegeben worden. Rosensfeld bestreitet die recht mäßige Zusammensetzung des Parteitages, da eine Reihe von Mandaten nicht aus der Urwahl hervorgegangen seien. Der Parteitag ist daher nicht in der Lage, seinen Beschlüssen eine unanfechtbare Rechtsgrundlage zu geben. "Wir legen vor aller Welt Bewahrung dagegen ein." (Beifall rechts.) Schönen bestreitet die Rechts Gültigkeit des Protests von Rosensfeld. "Das Recht ist nach den Parteistatuten und nach den Beschlüssen des letzten Parteitages auf der Seite des linken Flügels. Die Beschlüsse des Parteitages sind unzweifelhaft rechtsverbindlich." (Lärm rechts und Beifall.) Wir sind die Unabhängigen.

Wer daran zweifelt, begeht einen Rechtsbruch." Adolf Hoffmann beantragt Schluß der Debatte. Rosensfeld erklärt, dieser Antrag zeige, daß er nicht das Recht, sondern die Macht darstellt. (Beifall rechts.) Brack weist den Vorwurf der Vergewaltigung der Minderheit zurück. Der Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Darauf tritt die Mittagspause ein.

Die Nachmittagsitzung führt Brack, der die noch eingetroffenen norwegischen Gäste begrüßt. Das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Antrag der Mandatsprüfungskommission, sämtliche Mandate für gültig zu erklären,

ist folgendes: 209 für die Gültigkeitsklärung und 144 dagegen. Fünf Delegierte enthalten sich der Stimme. Damit sind die umstrittenen 36 Mandate für ungültig erklärt. Der Vorsitzende Brack teilt sodann mit, daß die vier Referenten auf das Schlußwort verzichtet hätten. Niemand beantragt, über die Abgabe der Beifäße getrennt von den eingebrochenen Resolutionen abzustimmen und über Resolutionen namentlich abzustimmen. Hierüber erhebt sich eine längere stürmische Geschäftsausordungsdebatte, die damit endet, daß der Antrag auf getrennte Abstimmung zurückgezogen wird. Schönen erhebt hierauf unter dem Widerspruch der Rechten den Vorwurf gegen diese, daß sie sich vor der sachlichen Abstimmung gedrückt hätte.

Die Resolution Däumig-Stoecker, nach der der Parteitag die Bedingungen für den Eintritt in die Internationale anerkennt und die Zentralleitung beauftragt, für ihre Durchführung Sorge zu tragen, wird in namentlicher Abstimmung mit 236 gegen 156 Stimmen angenommen. Zwei Delegierte haben nicht mitgestimmt. Grispien als Vorsitzender der U. S. P. D. erklärt: Da der Eintritt in die Kommunistische Partei Deutschlands nach den Parteistatuten den Ausdruck der Parteimitglieder, die für Moskau gestimmt haben aus der U. S. P. D. bedingt, hat dieser Parteitag aufgehört. Parteitag der U. S. P. D. zu sein. (Stürmische Jurufe.) Ich fordere meine Freunde auf, den Saal zu verlassen und den Parteitag an anderer Stelle fortzusetzen. (Bei diesen Worten erhebt sich großer Lärm bei der Linken.)

Die Rechte verläßt langsam den Saal.

(Die Linke stimmt die Internationale an.) Als die Rechte den Saal noch nicht ganz verlassen hat, erklärt der Vorsitzende Brack: "Wir führen die Tagesordnung fort. Als Vorsitzender wird Adolf Hoffmann gewählt. Zu Schriftführern werden gewählt: Beyer, Nürnberg, Stern, Leipzig, und Dahlem, Köln. Däumig erklärt, daß der Parteitag nach wie vor zu Recht besteht. Er verliest sodann eine Erklärung Sinowjew's, in der dieser als Vertreter und Vorsitzender der Executive der kommunistischen Internationale zum Ausdruck bringt, daß die Executive keineswegs den Übergang zur K. P. D. (Spartakusbund) fordere. Die Executive gebe der Hoffnung Ausdruck, daß sich jetzt eine Partei aus der U. S. P. D., der K. P. D. und allen wahren revolutionären Elementen des deutschen Proletariats bilde.

Dann Besteigt Sinowjew selbst das Rednerpult, heißt die Genossen im Namen der 3. Internationale willkommen und schlägt vor, sofort Vertreter in die kommunistische Internationale zu entsenden, damit man zur gemeinsamen Arbeit gehen könne. Die soeben eingetretene Spaltung werde die Lut im deutschen Proletariat reiner gestalten. (Buhmung.) Koennen führt aus: Nicht das Zentralkomitee, sondern der Parteitag ist die höchste Instanz der Partei. Hierauf erfolgt die Neuwahl des Vorsitzenden. Zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten werden gewählt: Däumig und Adolf Hoffmann. Als Sekretäre: Stoecker, Kuehnen, Göbel und Brautal. Nachdem der Norweger Grepp, der Vertreter der Jugendinternationale in Basel, Arnold, und die Schwestern Grimm die Grüße der Parteigenossen überbracht haben, wird die Sitzung auf Sonntag 9 Uhr verlängert. Der bisherige rechte Flügel hat ebenfalls zu Sonntag vormittag 1/2 Uhr eine Sitzung einberufen.

#### Der zweiteilige Parteitag.

Halle, 17. Oktober. Nach der Spaltung des Parteitages der U. S. P. D. segnen die beiden Flügel heute ihre Tagung getrennt fort. Die Tagung des linken Flügels wurde nach kurzer Sitzung geschlossen. In der Schlussitzung des rechten Flügels wurde eine Kündigung beschlossen, in der dessen Haltung begründet wird. Er werde gegen den Opportunismus von rechts und den Opportunismus von links kämpfen. In der Erörterung sprachen mehrere Redner stark gegen Sinowjew. Redebour nannte ihn einen Demagogen. Breitscheid meinte, über Deutschland werde eine kommunistische Welle hingehen. Er verlangte die Annahme von Beziehungen zu den ausländischen Sozialisten, die zur 3. Internationale dieselbe Stellung eingenommen haben, wie die U. S. P. D. Zu Vorsitzenden wurden Cipriani und Redebour gewählt.

#### Bekämpfung des Fleischwuchers.

Berlin, 17. Oktober. Der Überwachungsausschuß für die Einführung von Schlachtwieh, Fleisch, Fleischwaren und Schmalz gibt bekannt:

Die Auhebung der Zwangsverpflichtung in Fleisch und Fleischwaren ist erfolgt und schon werden Klagen über Preissteigerungen laut. Ohne Zweifel hat sich ein starkes Anziehen der Preise auf dem Fleisch- und Fleischmarktbereich gemacht; hierfür ist jedoch, soweit sich übersehen läßt, nicht der legitime Handel verantwortlich zu machen. Wenn die heute in den Läden geforderten Preise nicht denen entsprechen, welche für das bisherige Jahr bezahlt wurden, so liegt dies daran, daß diese Mengen infolge der bedeutenden Verbilligungs zuschüsse des Reiches zu Preisen abgegeben worden sind, die bei Auslandsfleisch oft nicht einmal die Hälfte des wirklichen Einkaufspreises betragen. Eine weitere Verkürzung für das Auslandsfleisch wird außerdem durch den starken Rückgang unserer Valuta bedingt. Wenn man bedenkt, daß vor vier Wochen der Kursstand des Dollards noch auf 48 Mark belief, inzwischen jedoch auf 68 Mark gestiegen ist, so bedingt dies allein eine Preisdifferenz von 50 Prozent.

Abgesehen aber von allen diesen Umständen hat die erste Woche der freien Wirtschaft schon gezeigt, daß von gewissenlosen Elementen Preise sowohl geordnet wie auch geboten werden, die dem wirklichen Wert der Ware und dem Gestehungspreise nicht entsprechen, für die der Handel in seiner Gesamtheit aber nicht verantwortlich gemacht werden kann.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 244.

Montag, den 18. Oktober 1920

Beiblatt

## Was planen die Mehrheitssozialisten?

Reichsminister a. D. Schisser schreibt im "Leipziger Tageblatt" zum Verlauf des Kasseler Parteitages des S. P. D.:

"Der 'Vorwärts' spricht bei der Zusammenfassung der Parteitagsbeschlüsse von dem einmütigen Willen, mit verstärktem Einfluß in die Regierung zurückzutreten, wenn die Interessen des Proletariats es erlaubten. Der schließlich vom Parteitag gefasste Besluß hat aber sogar eine noch milde Form angenommen. Der Antrag des Parteivorstandes und Parteiausschusses zur Regierungsbildung hatte ursprünglich dahin gelautet, daß ein Wiedereintritt der Sozialdemokratischen Partei in die Reichsregierung nur in Frage kommen könne, wenn die Interessen des Proletariats ihn „zwingend erfordern“. Diese Voraussetzung ist jetzt dahin abgeschwächt, daß die Interessen des Proletariats „Berücksichtigung finden“.

Unter stürmischem, lang anhaltendem Beifall konnte sich bei Eröffnung der Tagung der alte Herr Pfannschmidt der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß wir sehr bald wieder in die Lage oder Verlegenheit kommen werden, der deutschen Republik den Kanzler aus unseren Reihen zu stellen". Das kommunistische Organ bemerkte zu dem gefassten Besluß, daß durch ihn die Scheidemann und Hermann Müller sich eine Blanko-Kommission ausspielen lassen, jederzeit wieder Minister zu werden; nur noch ein kurzes Bierchen, und man werde sie als Minister im Stinnes-Kabinett sehen. Das bleibt abzuwarten. Der Zeitpunkt, in dem die Entscheidung fällt, ist noch nicht abzusehen. Vielleicht ist er näher, als man glaubt. Da diese Entwicklung unter Umständen zu Neuwahlen führen kann, ist es nicht ohne Bedeutung, wenn der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion der Preußischen Landesvertretung, Herr Siering, in Kassel erklärt, daß die Verfassung und das Wahlgesetz umbedingt so schnell als möglich verabschiedet werden müssten, damit die Wahlen bereits Anfang nächsten Jahres stattfinden könnten. Diese Neuherstellung von maßgebender Stelle, die für die Klärung der Verhältnisse in Preußen von großer Wichtigkeit ist, entbehrt auch nicht des Wertes für die Reichspolitik. Über die Ereignisse können überhaupt einen Verlauf nehmen, der die Entwicklung sehr beschleunigen würde. Von heute auf morgen können Konflikte von ernsterer Tragweite ausbrechen. Scheidemann hat in seiner Eröffnungsrede die Parole ausgegeben: "Vorwärts ohne Kompromisse". Allerdings in einem gewissen Gegensatz zu seinem Parteifreunde Hildebrand, der als zweifellos bezeichnete, daß es bei den Sozialisierungsgesetzen zu einem Kompromiß kommen werde. Im Hintergrunde also lauern schon die sachlichen Widersprüche, die einen schweren Zusammenschnitt mit den Regierungsparteien zu zeitigen vermögen. Hierzu treten die heftigen Angriffe gegen die gegenwärtige Regierung, insbesondere gegen die Minister Dr. Schäfer, Hermes und von Raumer. Es ist für Sprengstoff gesorgt, der jeden Augenblick explodieren kann. Die Gelegenheit dazu wird sich auch sehr bald bieten. Der Reichstag wird sich voraussichtlich bereits in den ersten Tagen nach seinem Zusammentritt, wohl im Anschluß an den ihm vorgelegenden Etat, in eine große politische Debatte stürzen, die durch eine Rede des Reichskanzlers eingeleitet werden dürfte. Damit wird die Bahn freigemacht, um alles auszu-

tragen, was sich in der parlamentarischen Zeit an politischem Stoff angesammelt hat. Die Regierung selbst hat das stärkste Interesse daran, sich klar und unzweideutig über das, was ist, und das, was sie zu tun gedenkt, vor uns mit der Volksvertretung auszusprechen."

paar zwischen Hirschberg und Berlin den ganzen Winter über bestehen bleiben und für die Zeit vom 12. Dezember 1920 bis 15. Februar 1921 von und bis Breslau durchgeführt werden. — Es ist somit dem Wunsche der daran interessierten Kreise in einem Grade zur Eröffnung verholfen worden, der allseits sehr begrüßt werden dürfte.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 18. Oktober 1920.

### Waldenburger Volkshochschule.

Man schreibt uns: "Die Einzeichnungslisten sind nunmehr abgeschlossen. Das Ergebnis übertreift die höchsten Erwartungen. Sämtliche Vortragssreihen können als zustandegekommen gelten. Nicht weniger als rund 2400 Bewohner des Industriegebietes haben sich zum Besuch der Volkshochschule gemeldet, von denen die meisten wiederum mehrere Vortragssreihen belegt haben, sodass die Gesamtzahl der Hörer, nach den Besuchern der einzelnen Vorträge berechnet, sich auf über 4000 beläuft.

Der verspätete Eingang der meisten Einzeichnungslisten und der ungeheure Zustrom erfordert ein solches Maß von Mehrarbeit hinsichtlich der Auszeichnung der Listen, der Hörerkarten, der Berechnung und Einziehung der Hörgelder, der Regelung der Raumfrage, endgültigen Stundenverteilung usw., dass die Eröffnung des Volkshochschulbetriebes in eine Woche verschoben werden muss. Sämtliche Vortragenden also, bei denen im Verzeichnis nichts Besonderes vermerkt ist, beginnen in der ersten Woche des November. Die Hörerkarten können zugleich mit dem endgültigen Stundenplane von Montag den 25. d. Mz. ab bei den Stellen, wo die Einzeichnung erfolgt ist, abgeholt werden. Bei dieser Gelegenheit erfolgt auch die Bezahlung.

Vielfachen Wünschen Rechnung tragend, werden Mittwoch den 20. d. Mz., nachmittags von 3–6 Uhr, in der Geschäftsstelle (Gymnasium) noch Einzeichnungen von denen entgegengenommen, die nachweisbar während der Zeichnungstafel (1. bis 10. Oktober) abwesend waren. Anmeldungen für Nr. 20, 25, 26 werden jedoch nicht mehr angenommen.

### Schnellzugsverkehr Berlin—Hirschberg—Waldenburg—Breslau.

Auf Grund der von den Handelskammern zu Hirschberg und Schweidnitz, dem Bunde Niederschlesischer Industrieller und der Vereinigung Niederschlesischer Arbeitgeberverbände, beide in Hirschberg, an das Reichsverkehrsministerium unter dem 31. August d. J. getätigten Eingabe, von der seinerzeit berichtet wurde, ist jetzt in der Sitzung des Bezirks Eisenbahnrates Breslau am 13. Oktober durch die Bemühungen des Vertreters der obengenannten Körperschaften, Generaldirektor Hildebrand (Bitterfeld), eine außerordentliche Verbesserung des Winterschalplans erreicht worden: Es wird zwischen Hirschberg und Breslau ein neues Eilzugspaar mit Personenzugstarif verkehren, und zwar ab Hirschberg vormittags 6.30, an Breslau 9.27 und ab Breslau 4.58 nachmittags, an Hirschberg 7.56. Außerdem wird das Schnellzugs-

\* Das neue Brot. Amlich wird aus Berlin gemeldet: Durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 14. Oktober über die Bereitung von Backwaren sind die Vorschriften aus den ersten Kriegsjahren über die Brotherstellung der heutigen Verhältnisse angepasst worden. Wurde früher die Verwendung von Weizenmehl bei der Broterstellung stark beschränkt werden, so wird jetzt aus dem Auslandsgetreide, das in der Hauptzache aus Weizen besteht, nur Weizenmehl für das Brot verfügbar sein. In Verbindung damit ist die Verwendung von Streichungsmehl geregelt und im Hinblick auf den großen Weizengehalt durch die am 16. Oktober eingehende niedrigere Ausmahlung eine nähige Streichung des Brotes zur Ersparung von Auslandsgetreide vorgesehen, dessen Einfuhr Deutschland Milliarden kostet. Die neue Verordnung bestimmt nämlich eine Streichung in Höhe von 10 Prozent. Den Landesbehörden ist außer hinaus die Möglichkeit gegeben, die Verwendung von mehr als 10 Gewichtsteilen der Streichungsmittel im Falle einer besonderen Notlage vorzuschreiben. Bei Verwendung von mehr als 20 Gewichtsteilen Streichungsmitteln bedarf es jedoch der Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft. Zur Überwachung der Befolgung dieser Vorschrift muss das Brot mit dem Tagesstempel versehen sein.

\* Vorbereitungen für die Abstimmungsreihe. Der Bezirksverband heimatstreuer Oberschlesiester, Waldenburg, Gartenstraße 3, ist in der Lage, für seine bedürftigen Mitglieder (Männer, Frauen und Kinder) Schuhwerk zu niedrigen Preisen liefern zu können. Preislisten liegen von Montag ab aus: 1. in Waldenburg: Rektor Pusch, Auenseite 6, Hauer Spiegel, Salzbrunner-Weg 9, Postomotivführer Allett, Barbarastrasse, Aufseher Dörr, Mühlstraße 34, Fräulein Bimmermann, Lehrerin, Scheuerstraße 3, Lehrer Looß, Albertstraße 7, Lehrer Goy, Hermannstraße 26; 2. in allen übrigen Ortschaften des Kreises bei den Ortsgruppenvorständen und Vertrauensleuten, welche genügend bekannt sind. Bestellungen werden nur bis 23. Oktober angenommen.

\* Schlesische Kohlen- und Rosswerke A.-G., Görlitz. Die außerordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft, deren Kapital sich bis auf 500 000 Mark im Besitz der Oberösterreichischen Rosswerke und Chemischen Fabriken A.-G. befindet, beschloß, zur Stärkung der Betriebsmittel das Gründkapital um 6,5 Millionen Mark auf 13 Millionen Mark zu erhöhen und den Vorstand zu ermächtigen, Teilschuldverschreibungen bis zu 10 Millionen Mark auszugeben. Die neuen Aktien nehmen vom 1. Juli 1922 an der Dividende teil, und werden von dem aus der Berliner Handelsgeellschaft und der Deutschen Bank bestehenden Konsortium zu pari übernommen. Die Teilschuldverschreibungen sind zu 5 p.C. verzinslich.

## Die Börsen des Kreises Waldenburg.

(Fortsetzung.)

XVI. Gottsberg (altpath.). 27. A; Gr. Gl.; D. 0,85; H. 1,00; als; 413 kg; geg. v. Franz Schilling (Apolda) 1910; Inschr.: Gott ist die Liebe. Krone: nichts Besonderes, Ornamente dessel. Kein bildner. Edmund (333 Rigr.).

XVII. Görbersdorf (ev.). 28. A; M. Gl.; D. 0,85; H. 0,85; B; Inschr. unbekannt; geg. v. Franz Schilling (Apolda) 1907. (375 Rigr.)

XVIII. Nieder Hermsdorf (Lutherkirche).

2. A; Gr. Gl.; D. 1,23; H. 0,97; E; 1100 Rigr.; geg. v. Franz Schilling-Söhne (Apolda) 1914. Inschrift (antiqua).

Born: Glaube. Ein feste Burg ist unser Gott. Ein sehr Wehr und Waffen. Hinten: Franz Schilling-Söhne in Apolda gossen mich MCMXIV.

Ornamente: nichts Besonderes. — 30. A; M. Gl.; D. 1,02; H. 0,81; G; 658 Rigr.; geg. v. Franz Schilling-Söhne (Apolda) 1914. Inschrift (antiqua).

Born: Liebe. Jesus Christus, gestern und heute und

dieselbe in alle Ewigkeit. Hinten: Franz Schilling-Söhne in Apolda gossen mich MCMXIV. Krone und

Ornamente: nichts Besonderes. (Gl. 29 und 30 zus. 1617,5 Rigr.).

XIX. Nieder Hermsdorf (lath.). 31. A; Gr. Gl.; D. 1,01; H. 0,86; G (A, D); Gewicht der beiden abgel. Gl. der Kirche auf: 946 Rigr.; geg. v. Franz Schilling (Apolda) 1910. Inschrift (antiqua).

St. Barbara, Virgo et Martyr, ora pro nobis; Franz Schilling in Apolda goss mich 1910. Krone: 4 armig.

Ornamente: Überkrone: abwechselnd Schlägel, Eisen und lebhaftiger Stern. Unterkrone: brennende

Öllampe und Kreuz. Bildner. Schmid: St. Barbara mit Fleisch und Kreuz. Bildner. Schmid: St. Barbara mit Fleisch und Kreuz. — 32. A; M. Gl.; D.

0,81; H. 0,66; H (Cis, Fis); das Gew. der zwei Gl. zus. 945 Rigr.; geg. v. Franz Schilling (Apolda) 1910.

Inschrift (antiqua): St. Hedwigis intercede pro nobis.

Pius X. Pont. Max. Georg. Card. Kopp Prince. Wrat. Paul Ganse Archipresb. et Paroch. Waldenburg. A. D. 1910. Haec. eccles. in hon. St. Josephi aedificata. Franz Schilling in Apolda goss mich 1910. Krone: 4 armig. Ornamente: Überkrone: abwechselnd Herzogrone und Kreuz. Unterkrone: abwechselnd der Krone. Adler und 6 spitzer Stern. Bildn. Schmid: St. Hedwig mit Kirche.

XX. Kybau (Gutsbezirk). 33. A; Längegl.; D. 0,47; H. 0,35; Ton unbek.; 54 Rigr. (J. Bärtsdorf); geg. v. Geitner-Breslau 1868. Inschrift: Anno 1868 goss mich W. Geitner in Breslau. Konrad Friedrich Otto Cromann Mag Ferdinand Reichsfreiherr v. Seblich und Neufkirch, Herr der Herrschaft Königsberg, geb. den 2. 1. 1833, succedie Seiner Seeligen Frau Mutter am 2. 12. 1860. Krone, Ornamente nichts Besond. Bildn. Schmid: Wappen der Seblich-Neufkirch.

XXI. Langwaltendorf (kathol.). 34. A; Gr. Gl.; D. 0,69; H. 0,53; D (H); 200 Rigr.; geg. v. Geitner-Breslau 1863, umgeg. 1906. Inschrift: Anno 1863 hat Herr Dietrich von Hoberg und Fürstenstein auf Friedland diese Glocke gießen lassen unter dem Pfarrherrn Johann Huber. Umgegossen 1906 von A. Geitner-Breslau, Derzeit Pfarrer Hermann Schumann. Krone, Orn. nichts Besond.; 200 Rigr. — 35. A; M. Gl.; D. 0,46; H. 0,34; A (Cis); 58 Rigr.; geg. v. Geitner (Breslau) 1906. Inschrift: Gloria in excelsis Deo (antiqua). Orn., Krone, Bildn. Schmid: nichts Bes. 58 Rigr.

XXII. Lehmwasser (Gemeindebörse). 36. A; M. Gl.; D. 0,60; H. 0,50; E; Gewicht beider Glocken

173,5 Rigr.; geg. v. Geitner-Breslau 1888. Sonst nichts Besond. — 37. A; M. Gl.; D. 0,51; H. 0,47; G;

Gewicht j. vor. Nr.; geg. v. Georg Benjamin Krieger 1816. Inschriften (antiqua): Als 52 Jahre hin ver-

slossen, hat man, die ich den Ring verlor, mich um-

gegossen." Veranstalter durch die Ortsgerichte Christopher Friedrich Böhme, Ger. Verw. Johann Friedrich

Eschirner, Johann Carl Köhler, Christian Heilmann, Gerichts-Geschorene. Georg Benjamin Krieger gos mich im Jahre 1816. Reiche Verzierungen.

XXIII. Michelsdorf (lath.). 38. A; M. Gl.; D. 0,45; H. 0,33; Ton nicht festzustellen; 43 Rigr.; geg. 1738. Inschrift (antiqua): gegossen in Schweinitz anno 1738. Raths besond. 43 Rigr.

XXIV. Polnisch (kathol.). 39. A; M. Gl.; D. 0,94; H. 0,70; G; 485 Rigr.; geg. 1596; von F. Gruhl, Klein Wella, umgegossen 1878. Inschrift (antiqua):

Ad maiorem Dei gloriam et in honore st. Francisci Assisian. Efformata sub Patrone von Hoberg auf Fuerstenstein. G. S. F. B. 1596. — Reformata sub Parochio Josepho Hentschel-Freiburgense anno 1878. F. Gruhl Klein Wella fecit. Ornamenta: Blumentranken, Blattverzierung, Mäander. Bildn. Schmid: Kreuz mit Korpus. (485 Rigr.).

XXV. Rudolfswaldau (kathol.). 40. A; M. Gl.; D. 0,48; H. 0,39; G-dur-Dreiflang; 70 Rigr. Inschriften (Deutsch): Anno 1661. Gottsrieb Götz gos mich Kirchvater: Nikolaus Hofmann, Georg Walter. Sonst nichts Besonderes. (84 Rigr.).

XXVI. Nieder Salzbrunn (evang.). 41. A; Gr. Gl.; D. 1,38; H. 1,10; Des; 1600 Rigr. Inschrift (antiqua): Unterer Rand: "Gegossen von Christian Ludwig Puehler in Gnadenberg anno 1817." Mitte: "Ernst Sigismund Gotthard von Geitritz und Neuhäus auf Seitenhof." Hans Heinrich VI., Reichsgraf von Hochberg, Freiherr zu Fürstenstein." Oberer Rand: "Fries von Neben und Trauben." — 42. A; M. Gl.; D. 1,08; H. 0,80; F; 776 Rigr. Unterer Rand: "Gegossen von Christian Ludwig Puehler in Gnadenberg anno 1817." Mitte: "C. A. Melz, Pastor, G. F. Conrad, L. G. Rudolph, C. G. Neumann, J. G. Leistritz, G. G. Schmidt, J. G. Ritter, C. G. Dennith, J. G. Weigel. Das Kirchen-Collegium." Oberer Rand: "Fries von Eichenlaub und Eicheln." (Gl. 41 und 42 auf 2209 Rigr.).

**Stadttheater.** Am Dienstag ist eine Aufführung der Operette "Die Gardaschlüsse". Für Donnerstag wird als Kammerpielabend die Erstaufführung der Tragödie "Edgeist" vorbereitet. Am Freitag findet eine Wiederholung der Operette "Die Schäuse von Alten", von J. Gilbert, statt.

**Das Welt-Panorama,** Altenstraße 34. Aus dem mit Naturschönheiten besonders reich bedachten Chorinien bringt die hiesige Filiale des Welt-Panoramass diese Woche eine prächtige Bilder-Serie, und zwar sind es Ansichten von der Wartburg, von Eisenach und aus dem benachbarten Annatal. Eine doppelte Bedeutung kommt dieser Serie zu; sie führt uns nicht nur an geschichtlich bedeutende Stätten, sondern sie entrollt auch Landschaftsbilder von intimen Netzen, aus einer Gegend, die nicht nur viel von Touristen, sondern ganz besonders auch von Verehrern des großen Weltreformators Martin Luther besucht wird. Von der Wartburg sehen wir außer einer Gesamtansicht die Lutherkirche und das Landgrafenzimmer, die Sängerkirche, den Saalssaal, den Rüstungssaal, den Burghof, die Kapelle usw.: Eisenach ist mit den wichtigsten Sehenswürdigkeiten vertreten, u. a. auch dem Lutherhaus, dem Lutherdenkmal, dem Johann Sebastian Bach-Denkmal, der Villa des Dichters Reuter, dem Großherzoglichen Schloss usw. Den Naturfreund hingegen fesseln vor allem die Bilder aus dem Annatal, der Drachenschlucht, aus Friedrichroda und Bad Liebenstein.

\* Passive Resistenz der Zollbeamten wird von den Hamburger Blättern angelobt. Die Zollbeamten beschweren sich, daß für sie, als bisherige Landesbeamte, weder Ausführungsbestimmungen über die Zahlung der neuen Gehälter nach der Reichsbesoldungsordnung ergangen sind, noch daß die Gleichstellung der Zollbeamten mit den Verkehrsbeamten auch im endgültigen Regierungsentwurf der Bevölkerungsordnung vorgenommen ist, obwohl von der Verwaltung selbst diese Härten auerkannt werden. Die passive Resistenz der Zollbeamten würde große wirtschaftliche Gefahren für Deutschland heraufbeschwören, da dadurch Einfuhr und Ausfuhr, sowie die wichtigsten Industrien, wie Brennerei-Industrie, Brau-Industrie, Tabak-Industrie, Leuchtmittel- und Gärtnwaren-Industrie usw. usw. schwer betroffen würden. Da unter der passiven Resistenz auch keine Zölle und indirekte Steuern erhoben werden können, so würden auch die finanziellen Einnahmen des Reiches aufs ärgste gefährdet sein. Zunächst bleibt allerdings abzuwarten, ob die Zollbeamten sich wirklich mit dem Plane der passiven Resistenz tragen.

\* Verständliche Form der Verfügungen. Vertreter der Arbeiterschaft haben dem Reichsverkehrsminister auf einer seiner Reisen vorgetragen, daß Verfügungen der Behörden der Eisenbahnverwaltung den Arbeitern durch ihren Amtsstil oft nicht verständlich seien, und daß deshalb die Absichten der Verwaltung von der Arbeiterschaft häufig missverstanden würden. Von einigen Behörden ist diesem Uebelstande dadurch mit Erfolg begegnet worden, daß die hierfür geeigneten Verfügungen vor ihrem Erlass mit den Betriebsräten besprochen und in eine den Arbeitern leicht verständliche Form gebracht wurden. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb die Zweigstellen des Ministeriums gebeten, die nachgeordneten Behörden darauf hinzuweisen, daß die Wirkung der von ihnen erlassenen, für das Personal bestimmten Verfügungen in hohem Maße davon abhängt, daß sie in eine leicht verständliche Form gebracht werden, und ihnen zu entziehen, in geeigneten Fällen das oben angegebene Verfahren anzuwenden.

\* Liebesgaben. Die Erlaubnis zur Versendung von Lebensmittelvorräten an Angehörige in Wien und dem übrigen Deutsch-Oesterreich ist vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bis zum 31. Dezember verlängert worden. Die Ausfuhrgenehmigung wird nach Prüfung des Paketinhalts im Auftrage des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung vom Breslauer Verein vom Roten Kreuz, Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 57 (9 bis 1 Uhr), erteilt, wo auch alles Nähere über die Versendungsbedingungen zu erfahren ist. Ebenda werden die Anleitungen zur Verarbeitung amerikanischer Lebensmittel durch Hilfe der American Relief Administration Warehouses kostenlos ausgegeben.

**Nieder Hermannsdorf.** Hausbesitzerverein. In der Vierteljahrssversammlung des Hausbesitzervereins gelangten sechs Mitglieder zur Neuaufnahme. Schriftführer Hecht erstattete Bericht über zwei Sitzungen des Kreisverbandes und beantragte im Anschluß hieran die Frage: "Welche Wege kann der Hausbesitzer einschlagen, um die erhöhten Unterkosten für Schornsteinfegerlohn, Grund- und Gebäudesteuerzuschläge, Kanalgebühr, Müllabfuhr und Straßenreinigungsgebühren einzubringen?" Nach längerer lebhafter Aussprache wurde festgestellt, daß die hiesigen Hausbesitzer nicht in stande sind, diese beträchtlich erhöhten Unterkosten zu tragen. Es wurde angeregt, daß Kanalgebühren, Müllabfuhr- und Straßenreinigungsgebühren durch die Gemeindebehörde umgelegt und nach dem Vorabrede der Stadt Waldenburg von jedem Wohnungsinhaber selbst eingezogen werden, die erheblich erhöhten Zuschläge zu den Grund- und Gebäudesteuern, sowie die 100 Prozent Zuschlag zu den Schornsteinfegerlohn von dem Hausbesitzer umgelegt werden dürfen. Damit die Befriedung des Löbholde rechtzeitig erfolgen kann, soll das Gleitzeitwert erfüllt werden, die Rechnungen pünktlicher als bisher einzureichen. Im Anschluß hieran fand eine Sitzung mit den Vorstandsmitgliedern des hiesigen Mietervereins statt, in welcher die Richtlinien für Mieterobmänner erörtert wurden. Auch der hiesige Hausbesitzerverein erblieb in den Richtlinien, sofern sie sich an die Richtlinien halten, eine

Einrichtung, die bestimmt ist, ein gutes Einvernehmen zwischen Vermietern und Mietern zu erzielen. Auf Vorschlag des Mietervereins wurde eine Schlichtungskommission gewählt, die aus sechs Hausbesitzern und sechs Mietern besteht und bei Mietstreitigkeiten in Tätigkeit treten soll.

nach mühseligen Grabungen, in das Innere der 20 Meter hohen Figrur einzudringen. Er entdeckte einen Tempel mit einer Statue des Königs Mona. Dieser Tempel ist durch einen langen Gang mit einem Gemach verbunden, das sich in einem der Börsenräume befindet. Auch viele kostbare heilige Gebeine wurden gefunden. Professor Neiner hat bisher Kopf, Brust und Börsenfläche der Sphinx untersucht. Die Grabungen sollen jetzt fortgesetzt werden.

## Aus der Provinz.

**Neurode.** Wieder ins Amt eingezehlt. Die Belegschaften der Gräf Magnischen Gruben im hiesigen Revier hatten am 17. September von der gräflichen Verwaltung die Entlassung des Bergrats von Braumühle erzwungen und außerdem auch die Entlassung des Knappenhofwarts Dr. Kolbe gefordert, der aber damals verreist war. Nach seiner Rückkehr wurde ihm vom Bezirksführer der Belegschaften der freiwillige Rücktritt nahegelegt. Ausprachen des Dr. Kolbe und des Knappenhofwarts mit Belegschaften der Belegschaften haben indes dazu geführt, daß die Belegschaften sich mit der Wiedereinstellung des Dr. Kolbe einverstanden erklärt haben, und Dr. Kolbe hat seinen Dienst als leitender Bergmeister des Knappenhofazarettes wieder aufgenommen.

**Liegnitz.** Für über 50 000 Mark Goldwaren und Juwelen geraubt. Hier ist im Uhren- und Goldwarengeschäft der Firma Paul Granel, Mittelstr. 79, ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt worden. Es sind Goldwaren im Wert von über 50 000 Mark entwendet worden. In der Hauptfache sind es massive goldene Sachen, eine ganze Anzahl Brillantenringe, goldene Herren- und Damenuhren, goldene Armbänder und Damenseifen, goldene Kettens mit Brillanten und echten Steinen, sowie bessere silberne Uhren. Der Einbrecher ist nachmittags mittels Nachschlüssels von der Mittelstraße aus durch die Haustür in das Granel'sche Haus gelangt, hat eine zweite Tür zum Treppenaufgang auf dieselbe Weise geöffnet und hat dann die von der Treppe zur Werkstatt führende eiserne Tür, die durch ein Kunstschloß gesichert war, erbrochen. Leider ist im Hause von niemand ein verdächtiges Geräusch wahrgenommen worden. Das Schauspiel ist vom Laden her ausgeraubt worden. Der Dieb hat mit sachmännischer Kenntnis eine sichere Auswühl unter den im Laden befindlichen Schmuckgegenständen getroffen.

**Görlitz.** Von der Anklage des Totschlags freigesprochen wurde vom hiesigen Schwurgericht die ledige fröhliche Verkünderin Martha Jähne von hier, die beschuldigt war, in der Nacht vom 11. zum 12. März vorigen Jahres ihren Geliebten, einen verheirateten Hauptmann, durch einen Revolverstich tödlich verletzt zu haben, so daß er alsbald im Krankenhaus starb. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen.

**Katibor.** Eine Tragödie während einer Theatervorstellung. Am Sonntag veranstalteten Dilettanten in Groß-Kuntitz eine Theatervorstellung, während welcher es zu einem tragischen Unfall kam. Ein die Hauptrolle spielendes 16-jähriges Mädchen wurde in der Pause von ihrem Geliebten, einem jungen Lehrer aus Reichswald, aufgezählt und hatte mit ihm eine heftige Auseinandersetzung, in deren Verlaufe sich der Lehrer so eregte, daß er einen Revolver zog und das Mädchen mit einem Schuß tötete. Er entfloß, wurde aber verfolgt und als er sich eingeholt sah, jagte er sich eine Kugel in den Kopf und blieb tot liegen.

**Kattowitz.** Eine jährlinge Gattin, die ihrem Mann 800 Mark entwendet hatte, wollte sich für das Geld in Gesellschaft eines anderen Mannes einen guten Tag machen. Der Gatte stellte jedoch das Pärchen auf der Grundmannstraße, worauf die Frau in die Präfekturliche Ehrenhandlung schickte. Als nach geraumer Zeit der Gatte einen Schuhmann herbeibrachte, war die saubere Gattin bereits durch die Hintertür des Geschäfts verschwunden. Schließlich gelang es aber drei Sicherheitspolizeibeamten, die ungetreue Gattin festzunehmen und nach der Wache auf die Marktgrabenstraße zu bringen.

## Bunte Chronik.

Erfahrungsmittel und Geldentwertung.

Dr. Rich. Kuczinski, Direktor des Statistischen Amtes, Berlin-Schöneberg, hat berechnet, wieviel im August 1920 in Berlin gebraucht wird, um das Leben zu führen. Er legt seiner Berechnung für den Nahrungsbedarf die Kalorienmenge zugrunde, die ein erwachsener Mann, eine Frau, ein Kind zum Leben brauchen, ferner die Preise der rationierten Lebensmittel. Danach braucht eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und zwei Kindern von 8 bis 10 Jahren, 127 Mark die Woche. Für den Mindestbedarf an Wohnung, Heizung und Beleuchtung rechnet er 29,90 Mk., für Bekleidung 60 Mk. Unter Hinzurechnung der sonstigen lebensnotwendigen Ausgaben kommt er zu dem Resultat, daß das erwähnte Ehepaar 303 Mk. die Woche braucht. Für ein Ehepaar ohne Kinder sind 212 Mk. für einen Mann allein 143 Mk. die Woche erforderlich. Das ergibt für ein Ehepaar mit zwei Kindern einen notwendigen Arbeitsverdienst von 15.800 Mk. im Jahr. Vergleicht man die jetzt erforderlichen Summen mit jenen vom August 1918, so ergibt sich, daß die Mark in Berlin jetzt nur noch 10 bis 11 Pfennige wert ist.

**Das Geheimnis der Sphinx.**

Neben den Pyramiden von Gizeh steht bekanntlich die ganz aus den Felsen herausgehauene Riesensäule der Sphinx: ein Löwe mit dem Kopf eines Menschen, der die Füße des Pharaonen Cheops trägt. Schon immer vermutete man, daß diese kolossalstatue nicht massiv sei, vielmehr Gemächer enthalte. Jedoch erst der Professor Neiner von der Harvard-Universität entdeckte auf dem Kopfe der Sphinx ein völlig von Sand verschüttetes Loch. Dem Gelehrten gelang es

## Aus dem Musikkleben.

**Waldenburg Chorgesangverein.** Konzert zum Besten des hiesigen Verbandes heimatlicher Oberschlesier.

Für diesen Winter hat sich eine Anzahl hiesiger Vereinigungen bereit erklärt, an dem großen patriotischen Werke zur Erhaltung Oberschlesiens als britisches Land mitzuwirken. Den Reigen der geplanten Veranstaltungen eröffnete am Sonnabend der Waldenburg Chorgesangverein in der Aula der Auen-Schule. In einer Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende des hiesigen Verbandes heimatlicher Oberschlesier, Kunstmaler Kraft, daß der Verband noch recht großer Geldmittel bedürfe, um die 1880 Abstimmungsberechtigten des Kreises nach Oberschlesien entzünden zu können. Er dankte deshalb den Mitwirkenden wie den erschienenen Hörern für ihr Interesse an der Rettung der von den Polen mit Schmied und Verleumdung überschütteten deutschen Art und Kultur in dem schlesischen Stück der Oberschlesien.

Zum Vortrag kamen nur Werke deutscher Töner. Wichtigste Edipeller des Programms waren die Chöre "Siehe, wir preisen selig" aus "Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy und "Zum glänzenden Sternenzeit" aus "Samson" von Händel. Besondere Erkenntnis gebrachte dem Leiter der Chorvereinigung, Geheimrat Dr. Mustafat, für die Aufführung der in ihrer Polyphonie und Melodie äußerst charakteristischen Brahms'schen Alpen- und Liebeslieder. Ihnen kam vor allem die Schmecksamkeit und der eble Ton der Frauenstimmen zugute.

Als neue heimische Sängerin stellte sich in Waldenburg zum erstenmal Frau Else Berger aus Salzbrunn mit drei Liedern von Franz Schubert vor. In Rechtsanwalt Scholz hatte die Sopranistin einen die Schubert'sche Lyrik der Tasten ausgezeichnet wiedergebenden Begleiter.

Das Lob der besten musikalischen Gesamtleistung des Abends durfte das von Bergasseffter Goebel (Klarinett), Geheimrat Dr. Mustafat (Violine) und C. Eisner, Solocellist vom Stadtheater in Königsberg, gespielte D-moll-Trio von Robert Schumann beanspruchen. Dieses Werk, das von den Liebhabern der beiden Schäpe "Mit Energie und Leidenschaft" und "Mit Feuer" am besten gekennzeichnet wird, ist das Spiegelbild eines Ringens nach Freiheit, eines Vor- und Aufwärtswollens, das sich — wie es die energischen Rhythmen verraten — nicht mehr aufhalten läßt. Die in erfreulicher Dreiteiligkeit vor sich gehende Wiedergabe des Trios fesselte von Anfang bis Ende. Mit einem Adagio von Haydn und einem Menuett von Beethoven nahm der Cellist noch einmal das Wort und ließ die Hörer bewundernd einer von edler Schönheit und echt musikalischer Auffassung getragenen Kantilene lauschen. Da Nachweis guter technischer Fähigkeit lieferte der Virtuose in einer stürmisch geforderten Zugabe, einer Tarantella von David Popper.

Der Besuch des Abends war, was wir mit Rücksicht auf die Mühen der Konzertgeber und auf den hochpatriotischen Zweck der Veranstaltung mit Bedauern feststellen müssen, nur mäßig.

## Aus dem Gerichtsaal.

**Strafkammer Schweidnitz.**

Ein Straßenunfall ereignete sich am Abend des 19. Dezember v. J. auf der Bandstraße zwischen Waldenburg und Weißstein auf dem jungen Fuchsberg infolge einer Kollision zwischen der Elektrischen und einem Wagen der Einkaufsvereinigung Waldenburg Kolonialwarenhändler. Der mit großer Gewalt erfolgte Zusammenstoß der Transporte hatte zur Folge, daß der Wagen der Einkaufsvereinigung erheblich beschädigt und dessen Ladung, bestehend aus Marmelade, Zigaretten, Schokolade und besonders Heringen auf die Straße geworfen wurde. Der in der Nähe der Unfallstelle mit seinem kleinen Auto haltende Kraftwagenfahrer Georg Werner aus Breslau bemerkte, wie so viele andere Leute, die sich an der Unfallstelle eingefunden hatten, die Gelegenheit, und "versorgte" sich mit allerhand Waren, insbesondere mit Heringen, die er von der Straße aufzupackte und auf sein mit Kohlen beladenes Auto warf. Obwohl der an Ort und Stelle weilende Geschäftsführer der Einkaufsgesellschaft, Kaufmann Matthäi aus Waldenburg, den Mann zur Rede stellen wollte, gelang ihm dies nicht, da W. mit seinem Wagen plötzlich davonfuhr. W. konnte aber noch die Nummer des Wagens feststellen. Auf erfolgte Anzeige hin verurteilte das Waldenburg Chössengericht den unter Anklage gestellten W. wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängnis, wogegen er Berufung einlegte. Der Einkaufsgesellschaft war durch den Unfall ein Schaden von annähernd 5000 Mark entstanden, hauptsächlich durch den Verlust gestohler Waren. Der Angeklagte hatte sich freiwillig dazu verstanden, als Entschädigung für die entwendeten Waren den Betrag von 200 Mk. an die Gesellschaft zu zahlen. Der Verteidiger des Angeklagten hielt nicht Diebstahl, sondern Mundraub für vorliegend. Er beantragte dementsprechend das Urteil abzuändern. Gleich dem Verteidiger hielt auch die Strafzähmmer Diebstahl für erwiesen. Es erfolgte kostengünstige Verwertung der Berufung des Angeklagten.

Sie eilte zum Schlüsselschrank, in dem sich gewöhnlich der Korridorschlüssel befand. Allein diesmal fehlte er. Auch auf dem Haken im Korridor hing er nicht. Ebenso suchte sie vergebens auf ihrem und ihres Mannes Schreibtisch.

„Mein Gott, wo war denn nur der Schlüssel?“ Einer mußte doch schließlich zu finden sein. Sie besaßen jeder einen — sie und ihr Mann.

Sie durchwühlte noch einmal den Schlüsselschrank, sah schon hastig und nervös, warf auf den Schreibtisch alles durcheinander, suchte im Korridor, in der Küche, an anderen unmöglichen Orten — allein alles vergebens.

„Wer Anni, so mach doch endlich auf“, tönte da Tante Berias Piepsstimme.

„Gott, Lantchen, verzeih mir. Ich kann den dummen Schlüssel nicht finden.“

Natürlich stand sie im Korridor und zermarterte ihr Hirn. Endlich kam ihr eine Erleuchtung! Sicher hatte ihr Mann wieder die beiden Schlüssel mitgenommen. Das hatte er sich jetzt schon zum dritten Mal geleistet. Es war wirklich unglaublich! Einer Frau würde so etwas nie passieren!

„Denk nur, Lantchen, Max hat „schon wieder“ die beiden Schlüssel mitgenommen!“ rief sie der draußen Harrenden zu. „Ich bin außer mir!“

„Ach je — und ich hatte Dir Laubens mitgebracht. Onkel Paul hat nämlich welche geschickt. Nur Euch auch drei — wenn Ihr sie haben wollt. Stück drei Mark.“

„Aber natürlich! Gib sie her — ach so ... Na, weißt Du, Lantchen, ich werde sie heute abend von Dir abholen.“

„Nein, das geht nicht“, sagte Tante Beria läuglich, „denn — nämlich — sie riechen schon ein bisschen sehr. Sie müssen gleich gebraten werden. Wenn Ihr sie nicht nehmen sollt, soll ich sie zu Tante Clara bringen.“

„Wie schade! Ich hatte gerade gar nichts zu Mittag.“

Lantchen Beria ging. Frau Anni blieb in einer trostlosen Verfassung zurück. Da sah sie nun wahrhaftig wie die Maus in der Falle und konnte nicht aussehen; denn vor drei Uhr kam Max sicher nicht vom Bureau zurück. Und sie hatte noch nichts zu Mittag besorgt.

Großer Gott — jetzt erst fiel ihr ein ... heute vormittag mußte sie doch zu Lilli Not, um ihr zum Geburtstag zu gratulieren ... wozu sie sich extra das neue Kostüm besorgt hatte. Alle Freundinnen würden da sein und nur sie mußte fehlen, und aus diesem albernen Grunde. Es war wirklich empörend! Sie begann herzbrechend zu schluchzen. Max war in der Tat ein Egoist reinsten Wassers. Wie hatte sie einen solchen Menschen nur heiraten können! Dr. Wohl, der ihr doch auch so die Kur gemacht hatte, hätte so etwas nie getan! So galant wie der immer war ...

Als ihre Gedanken bei diesem Punkt anlangten, klingelte es wieder — diesmal sehr energisch. Sie trocknete ihre Tränen und schlich zur Korridortür. Wie immer lugte sie zuerst durch den Ausguck.

„Na, Madamken, tu sieien Sie man nich erst lang, sondern machen Sie uf — aber'n bisschen balli“, klapperte da eine barsche Männerstimme. „Wir können hier nich bis übermorgen steuen mit die schweren Sachen. Wir bringen nämlich den Holz un' Koks, den Ihr Mann bestellt hat“, sezte er erläuternd hinzu.

Anni wußte sich nicht. Sie stand wie angewurzelt am Ausguck. Draußen befanden sich vier Männer und jeder hatte einen schweren Sack auf dem Rücken.

„Zum Donnerwetter — usgemacht! Usgemacht!“ brüllte da wieder die barsche Stimme und eine kräftige Faust schlug gegen die Tür.

„Ich kann ja nicht“, rief Anni weinlich. „Mein Mann hat die beiden Schlüssel mitgenommen. Ich

bin eingeschlossen. Können Sie nicht morgen wieder kommen, oder vielleicht heute nachmittag?“

„Oder vielleicht übermorgen“, läßt der Mann ihr nach. „Nee, meine Beste, mit'n Gentner steigt man nicht zum Bergungen zweimal drei Treppen. Dem habt man ab, Kinder. Sie können sich Ihren Zimmert alleine ranschleppen“, rief er Anni noch zu. „Bezahl ist alles.“

Anni hatte sich vom Ausguck zurückgezogen. Sie wagte nicht mehr hinauszusehen. Sie hörte nur ein fürchterliches Gepolter, dann stolpern die Männer geräuschvoll die Treppen hinab und endlich war alles mäuschenstill.

Vorsichtig lugte sie hinaus. Wahrhaftig — da standen zwei große Säcke direkt vor der Tür und das Holz hatten sie einfach ausgeschüttet. Das lag nun da und verbarrikadierte den Weg. Und der gute Läufert Was würde der Wirt sagen! Er hatte ohnehin schon 'ne Pike auf sie.

Wieder nach diesem Erlebnis klingelte es wieder. Diesmal war es der Geldbriefträger.

Woher der brachte die Bulage von ihren Eltern, mit der sie immer die Miete bezahlten. Es war auch die höchste Zeit; denn heute war schon der vierte.

Diesmal ging die kleine Frau lecker vor.

„Ich kann nicht aufmachen. Mein Mann hat die Schlüssel mitgenommen. Sie müssen heute nachmittag wiederkommen“, rief sie energisch.

„Das kann ich nicht, gnädige Frau. Dann müssen Sie bis Montag warten, klängt es ebenso zurück.“

„Ausgeschlossen! Wir müssen das Geld heute noch haben. Es ist einfach Ihre Pflicht, es uns zu bringen!“ sagte sie sehr bestimmt.

„Was meine Pflicht ist, weiß ich allein“, erwiderte er scharf, „und die lasst mich mir auch von seinem Vorschreiben, um wenigstens von einem so jungen Ding, wie Sie sind.“

Anni war starr. Das wagte der Mann ihr zu blicken, wo sie anderthalb Jahre verheiratet war und ihm neulich erst 'n Erntegeld gegeben hatte! Sie sandt den Mut zu einer „sehr“ scharfen Erwiderung; aber der Briefträger ließ sich auch nicht lumpen. So entwickelte sich ein regelrechtes Wortgefecht, das allmählich zu einer großen Schlacht anschwoll. Schließlich aber — es muß das zur Ehre des weiblichen Geschlechts gesagt werden — schlich der Geldmann geschickt von dannen und Frau Anni siegte auf ganzer Linie.

Gegen drei Uhr kam endlich der Assessor nach Hause. Anni hörte ihn auf der Treppe pfeifen. Er klingelte ... auch das noch!

Donnerwetter — was ist denn hier los?“ hörte sie ihn schimpfen. Dann rief er: „Ich habe 'n Wollfresser, Hänschen! Mach schnell auf!“

„Womit denn?“ fragte sie spitz. „Du hast ja schon wieder“ beide Schlüssel mitgenommen!“

„Ree, wahrhaftig nich. Diesmal bin ich unschuldig.“

„Ach, das sagst Du immer. Aber ich lasst mir so etwas nicht länger gefallen! Ich bleibe hier nicht. Ich gehe zurück zu meinen Eltern ... Ich lasst mich scheiden.“

Sie schluchzte und griff in die Tasche nach dem Taschentuch. Und da ... holte sie mit dem Tuch zugleich einen, nein, „zwei“ Korridorschlüssel heraus.

„Ich hole den Schlosser, Anni“, rief Max draußen.

„Ach nein — lasst mir.“

„Na, den Teufel auch, ich will Mittag essen.“

„Sollst Du ja auch ... Ach Max“, sie schluchzte immer heftiger, „ich schäm mich so ... denk nur, ich habe 'bedre' Korridorschlüssel in der Tasche.“

Sie öffnete. Und dann berichtete sie, und der gütige Max tröstete und streichelte sie und — von Scheidung war nicht weiter die Rede.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 244.

Waldburg, den 18. Oktober 1920.

Bd. XXXVII.

## Die feindlichen Brüder.

Eine rheinische Geschichte aus alter Zeit von  
Gris Nitsch.

Nachdruck verboten.

### 1. Fortsetzung.

Dann löste er von seinem Halse ein silbernes Ketten, an welchem ein Amulett, das Namn Gottes darstellend, hing, schlängt es dem Bruder um den Hals und fuhr fort: „Dies Kleinod, das mir die selige Mutter einst gegeben, das mich in mehr als zwanzig Schlachten vor dem Tode beschützt hat, möge auch Dich behüten! Bewahre es wohl; in ihm liegt Zauberkraft — die Liebe der Verklärten!“

Die ehrenwürdige Gestalt eines Mönches trat jetzt auf die Schwelle des Burgzimmers und näherte sich mit geräuschlosen Schritten dem Kranken.

Das war Pater Hilarius, der schon seit Menschenbedenken auf Burg Sternberg als Seeljorger wirkte, und der auch wohlerfahren in der Heilkunde war, so daß selbst aus weiter Ferne die Besuchenden kamen, um seiner Hilfe teilhaftig zu werden.

Pater Hilarius war ein Greis von weit über achtzig Jahren mit langem, silberweißem Bart und einem Angesichte, in dessen edlen Linien sich Gottergebenheit, erhabene Seelenruhe und inniges Wohlwollen mit allen Mitgeschöpfen ausprägten.

Mit mildem Lächeln neigte er sich zu Herrn Hartmut nieder und sagte mit tiefer, wohllaunender Stimme, in der es wie sanfte Heiterkeit klängt: „Deht kenn' ich kein Erbarmen mehr, Herr Hartmut —, Ihr müßt zur Ruhel. Der Abendwind weht von Osten her — der soll mit seinem kühlten Hauch nicht zerreißen, was ich mühsam an Euch zusammengeflickt hab!“

Und ohne auf die widerstreitende Gebärde des Kranken zu achten, ergriff der Pater die Rücklehne des Sessels und rollte diesen durch die offene Tür des anstoßenden Burgzimmers in das Innere, indem er fortfuhr: „Wenn es Frau Sonne morgen wieder so gut meint wie heute, dann will ich Euch gerne einige Stündlein hier draußen vergönnen — für heute aber ist's genug!“

Graf Wulf und Mechthildis waren dem Kranken gefolgt, während Balduin auf dem Söller zurückblieb und auf die Steinbrüstung gelehnt, sinnend in das Tal hinabsah.

Die glutrote Scheibe der Sonne näherte sich schon dem jenseitigen Kamm der Hunrückberge

und der sich immer stärker erhebende Abendwind ließ die auf dem Dache des Wohngebäudes angebrachte Windharfe melodisch erklingen; es schwang in diesen Tönen, wie es dem Hörer denkt, etwas Klagenthes, als Weissagten die nach seinem Glauben in der Burg umgehenden Geister der Ahnen kommendes Unheil, das weder durch Klugheit, noch durch Tatkraft abgeleitet werden konnte.

Den Gefahren, die ihm und der Burg von außen drohten, fühlte sich Graf Balduin im Bewußtsein seiner Stärke gewahrsen, aber dennoch sah er mit banger Sorge der Zukunft entgegen. Noch vor zwei Monaten, als er unter dem Banner Kaiser Heinrichs IV. gegen die aufrührerischen Fürsten des Reiches stritt, glaubte er das Gefühl überwunden zu haben, das ihn einst von der väterlichen Burg getrieben — das leidenschaftliche Empfinden für Mechthildis —, er hatte sich getäuscht! Mit überwältigender Macht hatte die Liebe zu der Jungfrau wieder seine Seele ergriffen, als er sie in vollem Glanz der Jugendblüte wiedergesehen, und jeder Selbstzwang, das heiße Begehr zu tilgen, war bis jetzt vergebens gewesen. Er durfte nicht in Mechthildis Nähe, nicht unter einem Dache mit ihr weilen, wenn er sich nicht fortwährend aufreibenden inneren Kämpfern aussehen wollte; nur schnelle Flucht konnte ihm die Ruhe der Seele wiedergeben, nur ein wildbewegtes Leben vermochte es, ihn vergessen zu lassen. Denn jede Hoffnung, die im stillen Angebetete vereinst zu besitzen, wäre Wahnsinn gewesen!

Als halbes Kind noch war Mechthildis seinem Bruder anverlobt worden, als ihr Vater, Herr Emicho von Falkenburg, der Blutsfreund und Waffengefährte Herrn Hartmuts, noch unter den Lebenden weilte, und ein heiliger, dem sterbenden Vater der Jungfrau von Herrn Hartmut und Wulf gegebener Eidshut verpflichtete diese beiden, das Band der Ehe zwischen Wulf und Mechthildis auf Burg Sternberg zu flechten. Er, Balduin, weilte damals als Edelsnecht am Hofe König Heinrichs, als das Furchtbare geschah, infolgedessen Mechthildis auf Burg Sternberg Zuflucht suchen mußte und daselbst eine zweite Heimat fand. Mechthildis Vater, Herr Emicho von Falkenburg, war nämlich in eine Fehde mit dem wilden Vobe von Montfort verwickelt worden, in welcher es dem letzteren gelang, mit überlegener Macht die Falkenburg zu ersteigen und in Trümmer zu legen. Zu spät eilte der Blutsfreund des Falkenburgers, Herr Hartmut von Stern-

berg, mit seinen Männern und seinem Sohne Wulf zur Hilfe herbei; zwar gelang es ihnen, die Feinde aus der Burg zu verjagen und ihnen eine schwere Niederlage beizubringen, doch vermochten sie gegen die Wut des Feuers, das der Montforter gelegt hatte, nichts auszurichten, und nur dem todesverachtenden Mut der Ritter war es zu danken, daß der schwer verwundete Herr Enrico und seine Tochter Mechthildis den Flammen entrissen wurden.

Die Falkenburg sank in Trümmer und ihr Besitzer hauchte in den Armen der Freunde den letzten Seufzer aus, nachdem er nochmals von ihnen das Versprechen erhalten hatte, daß Mechthildis als zukünftige Gattin Wulfs ein zweites Heim auf Burg Sternberg finde. —

Der rosige Schimmer, mit dem die leichten Strahlen der untergehenden Sonne die am Firmament schwebenden leichten Wölkchen übergossen hatte, war erloschen und in silberner Klarheit stieg die Mondichel über das Gebirge empor.

Die Gesänge der Kreuzfahrer drunten im Tale verhallten allmählich und der Frieden der Nacht senkte sich über die schlummernde Erde.

Immer noch stand Graf Balduin an der Steinbrüstung des Söllers und ließ die Bilder der Vergangenheit an seinem Geiste vorübergießen. Er erinnerte sich des Tages, als er, ein von frohem Lebensmut besetzter Junker, von dem kaiserlichen Hof in die väterliche Burg zurückgekehrt war — der Stunde, in welchem ihm Mechthildis zum ersten Male entgegengetreten war und ihn als Bruder begrüßte. Seitdem war es mit seiner Ruhe vorbei; so sehr er sich bestrebt, in Mechthildis, der Braut des Bruders, nur die Schwester zu sehen — er vermochte es nicht, das schmerzlich wonnige Gefühl, das ihr Anblick in ihm erweckt hatte, zu verbannen.

Lage- und wochenlang niod er die väterlichen Hallen, durchstreifte wagemutig, die Bären und Wölfe jagend, die ungeheuren Wälder des Taunus und die Schluchten des Hunsrück oder ritt nach den benachbarten Burgen Gutenfels, Fürstenfeld, Nollig und anderen, um sich mit den Genossen seiner Jugend in ritterlichem Spiel zu zerstreuen — alles nur, um der zehrenden Begierde Herr zu werden, die ihn zu der Einen zog, die ihm doch für alle Zeiten heilig und unantastbar bleiben mußte. Alles Wehren war vergebens; er fühlte, daß er an seiner Leidenschaft zugrunde gehen müsse und begrüßte es daher mit Freuden, als sein kaiserlicher Herr ihn zum Kriegszuge gegen die auführerischen Fürsten des Reiches entbot. Jahr lang begleitete er den Kaiser auf dessen Zügen und erwarb sich durch seine Tapferkeit Ruhm und Ehren, aber wenn auch sein Herz bei dem Gedanken an Mechthildis mit der Zeit ruhiger schlug, so vermied er es doch, sie wiederzusehen und blieb der väterlichen

Burg selbst dann ferne, wenn er auf einer Heerfahrt in die Nähe der geliebten Heimat kam. Erst als ihm Kunde davon ward, daß schweres Siechtum seinen Vater, Herrn Hartmut, befallen hatte, und daß der Kranke dringend nach ihm verlange, entschloß er sich heimzufahren, wie es seine Pflicht als treuer Sohn erheischte. Und seine stille Besorgnis, daß er immer noch nicht gegen den Zauber der lieblichen Mechthildis gefeit sei, hatte sich als zutreffend erwiesen, sobald er sie, deren jungfräuliche Schönheit sich zur vollen Blüte entfaltei, wiedergesehen hatte. Die streng gegen sich gelübte Selbstbeherrschung hatte seine innerliche Reise vorzeitig entwickelt; aus dem früheren schwärmerischen Jüngling war ein ganzer Mann geworden, der seine Gefühle im Laufe zu halten verstand und der in diesem Selbstzwang die höchste Tugend des wahren Ritters erblickte, aber dennoch hatte er der Verzüglichkeit entfliehen wollen und den festen Entschluß gesetzt, sich den Kreuzfahrern anzuschließen, sobald eine Besserung in dem Zustande des kranken Vaters eingetreten war. Und jetzt war es so gekommen! Der Vater und Mechthildis selbst hatten Wulfs Vorhaben gebilligt und Wulf — das fühlte Balduin und hatte es vorhin erfahren — ließ sich unter keinen Umständen zurückhalten. So war es ihm zur Pflicht geworden, den kranken Vater und die Braut des Bruders zu schützen — eine Pflicht, wehr er sich nicht entziehen konnte, denn den wahren Grund, aus welchem er wider in die Ferne ziehen wollte, kannte und durfte er nicht anzugeben und solche Gründe zu erründen, das widersprach seiner ritterlichen Fertigungsart.

Er mußte den Kampf mit sich selbst bestehen, die lockenden Stimmen, die in seinem Innern von seligem Glück und berauschenden Wonnen sangen, gewaltsam zum Schweigen bringen. Fühlte er auch, daß gegen dieses Streiten mit der eigenen zehrenden Begierde der Kampf in tosenden Feldschlacht nur ein Kinderspiel war —, er wollte als Sieger daraus hervorgehen. Mit einem schweren Seufzer richtete sich der Sinnende empor und murmelte, die Hände faltend, den Schluß des Gebetes, das er vor Beginn eines jeden Kampfes zum Denker der Geschicke emporzusenden pflegte:

„In Kampfesnot und wildem Streite  
Steh, Herr Gott, mir treu zur Seite!“

## 2.

### Ein Gelöbnis.

Der Tag des Abschieds war gekommen. In funkelndem Kettenpanzer, über welchem ein mit dem Zeichen des Kreuzes gestickter Überwurf hing, stand Graf Wulf von Sternberg an der Freitreppe, die von dem Burghofe auf den Palas führte, und nahm sichtlich bewegt Abschied von den Seinen.

Das Scheiden von der Heimat schien ihm doch schwer zu werden. War es der regenfeuchte, mit seinen Dünsten die herrliche Landschaft verschleiernde Tag, der seine Begeisterung herabgestimmt hatte, oder berührte es ihn schmerzlich, daß Mechthildis nicht den Sommer zur Schau trug, wie er ihn bei anderen Frauen und Jungfrauen gesehen hatte, wenn ihre Gatten oder Verlobten dem Kreuze folgten? Der Blick, den er auf die mit bleichem Antlitz dastehende Jungfrau warf, hatte etwas Fragendes, Worschendes, als könne er es nicht verstehen, daß sie in dieser letzten Stunde so ruhig und gelassen blieb; hatte Mechthildis doch nicht das weiche Frauengemüt, wie er es seit Jahren an ihr zu kennen glaubte, oder war sie trotz ihres Zuredens zur Fahrt in ihrem weiblichen Empfinden getränkt, weil er es über als Herz brachte, sie zu verlassen?

Der weihewolle Ernst, den die Jungfrau zur Schau trug, berührte den Scheidenden peinlich und wirkte auf sein Empfinden eiskaltend; wie leiser Zweifel beschlich es ihn, ob Mechthildis ihm mit der wahren Liebe des Weibes zugetan sei oder ob sie nur geschwisterliche Gefühle für ihn hege, und mit einer gewissen Sehnsucht wartete er darauf, daß sie in erschütternde Stase auströte. Aber er wartete vergebens. Hingebungsvoll duldet Mechthildis seine Unarmung, und nur tröstende, ermutigende Worte waren es, die sie zu ihm sprach, während sein Bruder Balduin ihn immer wieder in die Arme schloß und die Mahnung an ihn richtete, sich nicht unnützen Gefahren auszusetzen und jede Gelegenheit zu benutzen, von seinem Wohlergehen Kunde zu geben.

Herr Hartmut aber, der, gestützt von zwei Knechten, auf der obersten Stufe der Freitreppe stand, segnete den Sohn und nahm für dieses Leben Abschied von ihm.

„Der Herr geleite Dich, mein Sohn, und führe Dich heil in die Arme der Deinen zurück!“ sagte er mit bewegter Stimme. „Mich wirst Du nicht mehr unter den Lebenden finden, wenn Du das Vaterhaus wieder betrittst, drum achte meine letzte Mahnung als heiliges Vermächtnis: Sei tapfer im Streite, mild gegen den besiegt — nimm stets den Wahlspruch unseres Geschlechtes zur Richtschnur Deines Luns und Lassens: „In Treue fest bis in den Tod!“

Beide Hände auf das Haupt des Sohnes legend, drückte ihm der alte Ritter noch einen letzten Kuß auf die Stirne — dann gab er mit einem Winke der im Hause haltenden reisigen Schar das Zeichen zum Aufbruch.

Hell schmetterten die Hörner; Graf Wulf schwang sich auf sein von einem Knappen gehaltenes Streitross, und mit der Rechten noch letzte Abschiedsgrüße windend, ritt er an der Spitze der Gewappneten unter dem Rufe der zurückbleibenden Burgbewohner: „Auf Wiedersehen!“

zum Burgtore in das trübselige Regengeriesel hinaus.

Die dumpfpolternden Tritte der Rossse auf den Eichenbohlen der Zugbrücke und das Klirren der Waffen verhallten; wie in banger Lage schwirrten die Löne der Windhäuser durch die regenfeuchte Luft, und mit silbernem Klange mahnte das Glöcklein der Burgkapelle zum Gebete für die einem ungewissen Schicksal Entgegenziehenden. — — —

Unterstützt von Graf Balduin und Pater Hilarius hatte sich Herr Hartmut wieder in seine Gemächer begeben, wo er, dem Gebot des Vaters gemäß, nach den Aufregungen des Abschieds der Ruhe pflegen sollte.

Der Kranke hatte sich zu viel zugemutet, als er mit eisernem Willen seinen kraftlosen Körper zwang, sich zu erheben und den scheidenden Sohn bis zur Schwelle des Hauses zu begleiten. Zehn erfolgte der Rückenschlag, wie der erfahrene Pater Hilarius mit Schrecken gewahrte, ein Rückenschlag, dem die ehedem so eisenfeste Natur des Ritters nicht mehr gewachsen war. Häufiger denn je traten die den Leidenden schüttelnden, die Kräfte zerstörenden Fieberanfälle auf und waren nur vorübergehend durch die von dem Heilkundigen bereiteten Tränke zu lindern.

Mochte Herr Hartmut aus den Mienen seines Pflegers dessen Besorgnisse lesen, oder mochte er das Schwinden seiner Kräfte fühlen — mit einem Male richtete er sich mühsam halb von seinem Lager empor und sagte: „Verabschiedet mir die lautere Wahrheit nicht, ehrwürdiger Vater! Wird es noch Tage dauern, bis der Herr mich zu sich ruft, oder geht es schon in wenigen Stunden mit mir zu Ende? Ihr wißt, ich bin ein Mann, der dem Unverniedlichen fest entgegenzusehen vermag!“

„Eurer offenen Frage gebührt eine offene Antwort, Herr Hartmut!“ entwiderte der Pater. „Stückwerk ist unser Wissen und nicht vermag ich es trotz meiner Kunst zu ergründen, wie es im Rate des Ewigen mit Euch beschlossen ist! Jedoch nach menschlichem Ermessens sind Eure Tage gezählt! Habt Ihr hienieden noch etwas zu bestellen, so zögert nicht — denn morgen schon könnte es zu spät sein!“

(Fortsetzung folgt.)

## Vor verschlossener Tür.

Stilze von Hans Neis.

Gr. — Es klingt. Die junge Frau Asessor hatte wieder mal kein Mädchen, fast beinahe ein großes Kind. Zustand bei ihr, deshalb ging sie selbst, um zu öffnen.

Vorsichtig lugte sie zuerst durch den Ausgang. „Ah, Tante Bertha — wie nett!“ Sie drückte hastig die Klinke nieder, allein die Tür war verschlossen.

„Einen Moment, Tanten! Ich hole den Schlüssel.“

Der Überwachungs-Ausschuss für Fleischeinfuhr hält es daher für seine Pflicht, die Preisentwicklung nicht nur der Einf. sondern auch der Verkaufspreise genau zu beobachten und jeglichen Auswüchsen energetisch entgegenzutreten. Er beabsichtigt deshalb, zur Klärung der Verbraucher in bestimmten Beiträgen Wochlinien für eine gerechte Preisbildung herauszugeben. Es ist ferner beabsichtigt, mit den Preisprüfungsstellen und Bucheräumern engste Führung zu halten und diesen regelmäßige Statistiken über die Einlaufspreise der mit Bewilligung des Überwachungs-Ausschusses zur Einfuhr gelangten Waren zu übergeben.

Sollte sich dabei herausstellen, daß die Ware zu Bucherpreisen verausgabt wird, oder von dem Antragsteller nicht auf dem kürzesten Wege, d. h. unter Ausnutzung jeglichen Kettenhandels, zur Ausgabe an die Verbraucher gelangt, so wird der Überwachungs-Ausschuss seinerseits den in Frage kommenden Firmen weitere Einfuhr genehmigungen nicht erteilen.

### Letzte Kreisnachrichten.

Fr. Gottesberg. Schadensfeuer infolge Brandstiftung. Noch steht die Nach vom 2. zum 3. Oktober, in der die Scheuer von Leder und Ludwig durch Brandstiftung ein Raub der Flammen wurden, in lebhafter Erinnerung und schon wieder erkönnten am gestrigen Sonntag in der neunten Abendstunde Stadtsignale. Auf der Landesbauter Straße brannte bis obengenau mit Erntevorräten gefüllte Scheuer des Wirtschaftsbüros Berger. Nach wenigen Minuten war die Gottesberger Freiwillige Feuerwehr zur Stelle. Die Operationen der Wehr, der dann später die Feuerwehren von Hellhammer, Lässig, Oberhermsdorf und Rothenbach zur Hilfe kamen, wurde einmal durch die örtliche Lage der Scheuer (sie liegt wie fast alle Scheuer auf der Landesbauter Straße außerhalb des eigentlichen Straßenzuges) und zum andern durch den zuerst zu geringen Druck des Wassers außerordentlich erschwert. Die braven Wehrleute, die von dem niedergehenden Regen und Schnee bis auf die Haut durchnäht waren, konnten sich nur daraus befreien, die umliegenden Gebäude zu stürzen. Die Scheuer brannte nieder, das Vieh konnte glücklicherweise gerettet werden. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. Die Verbrecher hatten am unteren Bau der Scheuer Ziegel ausgebrockt und dort das Feuer angelegt. Es wurden am Tatort noch Streichhölzer vorgefunden. Von den Tätern fehlt, obgleich auch die naheliegende Friedenshöhe sofort abgesucht wurde, vorläufig jede Spur. Trotzdem die Wirtschaften fast ununterbrochen bewacht werden, ist den Hallunken das Vorhaben doch gelungen.

Fr. Gottesberg. Verschiedenes. In dem alten wundigen Hedwigskirchlein in Mitteltonradswal-

dau, dem ältesten Gotteshaus in dieser Gegend, wurde gestern das Titular- oder Kirchweihfest gefeiert. — Die Gottesberger Fleischer-Innung machte bekannt, daß der Fleischverkauf von Donnerstag bis Sonnabend stattfindet.

♦ Hellhammers Auszeichnung. — Silberhochzeit. Dem ehemaligen Unteroffizier Berghauer Erich Jung hier selbst, der drei Jahre in Gefangenenschaft schmachtete, ist nachträglich das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen worden. — Das Restaurant auf Schlosscheidepaar hier selbst feiert am 19. d. M. das Fest der silbernen Hochzeit.

Nr. 1. — Mark (ohne Porto). Die seit Beginn eines Vierteljahrhunderts bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Cäsar Blaischken †.

Gundelsheim (Württemberg), 17. Oktober. Der Dichter Cäsar Blaischken ist gestern nach kurzer Krankheit gestorben. Cäsar Blaischken wurde am 12. Mai 1884 in Stuttgart geboren, wurde nach dem Besuch des Gymnasiums Buchhändler und lebte 1883 in Brüssel, 1885 in Bern, um dann von 1886 bis 1889 in Berlin, Heidelberg und Leipzig Philosophie und Philologie zu studieren. Zum Dr. phil. promoviert, lebte er seit 1890 in Berlin, wo er 1895–1900 Chefredakteur der Kunstschrift „Pan“ war. Blaischken ist ein geist- und fühlungsvoller Lyriker von stark ethischem Gehalt gewesen, der seine besten Gedichte in Prosaform schrieb. Als Dramatiker nahm er einen verhältnismäßig guten Anfang, aber es fehlte ihm die Nachhaltigkeit. Von seinen zahlreichen Werken seien besonders das Drama „Martin Lehnhardt“, Berlin 1894, 2. Aufl. 1909, und die Gedichtsammlung in Prosa „Von Alltag und Sonne“ Berlin 1898, 12. Aufl. 1912, und seine Prosanthologie „Neuland“, Berlin 1894, als bedeutsam erwähnt.

### Bücherschau.

Megendorfer Blätter. Wie die Zeitüre, so die Stimmung. Was uns die Zeitungen vom Alltag erzählen, nimmt uns ernst und bedächtig. Was aber die Megendorfer Blätter als satirische und humoristische Glossen zur Zeitgeschichte bringen, lädt den Humor und die heitere Lebensauffassung neu ausleben und auch die Trübe zuversichtlicher in die Zukunft schauen. Läßt man sich noch durch ihre lustigen Bilder, die zeitlosen Humoresken und Gedichte aus unseren Tagen in die Stimmung vergnügter Jahre entführen, dann wird der vergnügte Leser nach der Zeitüre neu gewapnet mit guter Laune gegenübersetzen. Das Abonnement auf die Megendorfer Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Petersstr. 5. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur 12,00 Mark, die einzelne

### Letzte Telegramme.

#### Demokratischer Jugendtag.

Berlin, 18. Oktober. Der Reichsjugendtag der Deutschen Demokratischen Jugend wird im Dezember in Nürnberg stattfinden, voraussichtlich Sonnabend den 11. und Sonntag den 12. Dezember. Der Studententag der Deutschen Demokratischen Studenten wird wahrscheinlich erst im Anschluß an den Reichsparteitag der Deutschen Demokratischen Partei, der vom 12. bis 15. Dezember in Nürnberg stattfindet, abgehalten werden.

#### Die tschechische Regierung gegen die Habsburger.

Brünn, 18. Oktober. Dem gewöhnlich gut unterrichteten „Ludovico Nowiny“ zufolge soll der Minister des Auswärtigen Dr. Venesch der magyarischen Regierung zur Kenntnis gebracht haben, daß die tschechoslowakische Regierung niemals zulassen würde, daß es zu einer Restaurierung der Habsburger in Ungarn kommt.

#### Erfolge des Generals Wrangel.

Konstantinopel, 18. Oktober. Ein Funkentelegramm vom 14. Oktober meldet, daß im Abschnitt von Mariopol Kämpfe gegen die zum Angriff übergegangenen russischen Truppen stattfinden. Auf dem rechten Donjenseiter geht der Angriff der Truppen des Generals Wrangel erfolgreich weiter. Sie haben Nikopol eingenommen, 3000 Gefangene gemacht, 6 Automobile und einen Panzerzug erbeutet. Nördlich der Halbinsel Krim haben sie die 9. und 42. Sovietdivision, sowie die 8. Marinestation geschlagen, 4000 Gefangene gemacht und 12 Geschütze erbeutet.

#### Wettervorhersage für den 19. Oktober:

Teilweise heiter, schwachwindig, kühl, Nachtfrost.

(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: V. Müns, für Reklame und Umlauf: G. Anders, sämlich in Waldenburg, Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben

### Lassen Sie sich nicht bemogeln!



Als "Terpentinware" oder als "aus Terpentinöl hergestellt, friedensmäßig", wird heute Schuhputz angeboten, der bis zur Hälfte und mehr aus Terpentinierat besteht.

Absolute Garantie, daß ausschließlich reines Terpentinöl zur Herstellung verwendet wird, haben Sie beim Einkauf von

Dr. Gentner's  
Schuhputz

Nigrin

mit Banderole.

### Zeit ist es Zeit,

dem Schneider für den Winter Aufträge zu geben, weil dann eine sorgfältige Verarbeitung und pünktliche Lieferung gewährleistet ist.

Schneider-Zwangs-Innung Waldenburg i. Schl.

### Kontroll-Bücher

für Kost-, Quartier-, Miet- oder Schlafgänger sind wieder vorrätig in der Selbstbstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Hugo Friellitz,

Holzschu- und Pantoffelfabrik :: Schuhwarengroßhandlung,  
Waldenburg in Schlesien,  
Auenstr. 37, direkt am Sonnenplatz.

Fürsorgestelle für Alkoholkrankene. Sprechstunden Mittwoch vorm. 9–10 und nachm. 5–6 Uhr, Mühlstraße 25, I. Größte Verschwiegenheit.

### Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 20. Oktober e., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in der Pfandschammer, Amtsgericht:

zirka 10 Pfund Speck.  
Monke, Gerichtsvollzieher.

Eine Krauttonne (Eiche) zu verkaufen  
Hochwaldstraße 5, 8 Kr. its.

5 bessere, gebrauchte Rähmaschinen,

tadellos nähend,

285 Mark

von sofort zu verkaufen.

R. Matusche,  
Löperstraße 7.

Ia. Kern- u. Toiletteseifen

spottbillig. Preisliste gratis.

A. Seckel, Jauer.

Wiederverkäufer gesucht.



### Neue Rähmaschinen, bestes Fabrikat,

685 Mark

an empfohlen in sehr großer Auswahl

R. Matusche,

größtes

Rähmaschinen-

Spezialhaus

Waldenburg,

Löperstraße 7.

Teilzahlung

gern gestattet.

### Die Ländereien der früher Panisch'schen Ziegelsal

in Langwaltendorf,  
grenzend mit Hellhammer — Neu-  
hain, bin ich beantragt, in  
kleineren Parzellen zu verkaufen.  
Die bisherigen Pachtverträge  
erlöschen mit dem 31. Dezember  
d. J.

Georg Pietsch,  
Langwaltendorf Nr. 107.

Schnell entschlossener Käufer  
sucht per sofort oder später  
ein Geschäft,  
gleichviel welcher Branche,  
eventl. mit Grundstück zu erwerben.  
Bedingung spätere Übergabe  
einer Wohnung. Bevorzugt Bres-  
lau eventl. Umgegend oder das  
Waldburger Revier. Vermittler  
erbetet. Geff. Offeren be-  
fördert Rudolf Mosse, Breslau,  
unter B. P. 6346.

Al. eiserner Ofen  
zu kaufen gesucht. Angebote  
erbetet an Max Köhler, Gerberei,  
Dittmannsdorf.

22 000 und 25 000 Mark

find auf sichere Hypothek auszu-  
leihen. Emil Reimers,  
Freiburg in Schlesien.

Von der „Friedenshoffnung“  
in Dittersbach bis zu den  
Bierhäusern ist gestern abend eine  
silberne Damenuhr  
an Ledermann verloren  
worden. Gegen gute Belohnung  
abzugeben bei

Jaiko, Auenstraße 22, 2 Kr.

Kleine Anzeigen  
finden in der  
„Waldenburger Zeitung“  
gewünschte Verbreitung.

## Amtliches

In unser Handelsregister A Bd. III Nr. 648 ist am 14. Oktober 1920 die Firma **Richard Matusche**, Waldenburg, und als deren Inhaber der Kaufmann Richard Matusche in Waldenburg eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A Bd. II Nr. 537 ist am 13. Oktober 1920 das Erlöschen der Firma „**Hotel Fleisch'scher Hof**“, Inhaber Max Rößler, Waldenburg, eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A Bd. III Nr. 647 ist am 14. Oktober 1920 die Firma **Franz Zappe**, Schlesischer Hochdruck-Rohrleitungs-Bau, Stupferichmiederei und Autogen-Schweißerei, Waldenburg, und als deren Inhaber der Fabrikant Franz Zappe in Königshütte eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A Bd. III Nr. 648 ist am 14. Oktober 1920 die Firma **Julius Reichelt**'s chemisches Werk „**Angenica**“, Fachfabrik für veterinäre und medizinische Präparate, Waldenburg-Altwasser, und als deren Inhaber der Kaufmann Julius Reichelt in Altwasser eingetragen. Dem Bürovorsteher Richard Neikert in Waldenburg ist Profurra erteilt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

**Ausgabe von Schweineschmalz.**  
Gegen Abgabe der Lebensmittelmarke Nr. 20 werden in der Zeit vom 18.—23. Oktober 1920 die aus Lebensmittelmarke Nr. 17 angemeldeten

**50 gr Schweineschmalz zum Preise v. 1.50 M.**  
in den Kleinverkaufsgeschäften verabfolgt.

Höchstpreisüberschreitungen und die Abgabe ohne Marke werden strafrechtlich verfolgt. Die eingelösten Marken Nr. 20 bezeichnen gleichzeitig

zur Voranmeldung auf den Bezug von

**50 gr Butter**

in der Woche vom 23.—30. Oktober 1920.

Die Marken sind zur Nachprüfung aufgeliebt auf Zählobogen an die Geschäftsabteilung der Kreisschule Freiburger Straße 12 bis spätestens Montag den 25. Oktober 1920

von den Verkaufsstellen oder durch einen Großhändler einzureichen. Bei Nichtinhalzung der Termine verfällt der Anspruch.

Waldenburg, den 18. Oktober 1920.

Der Landrat.

**Dittersbach.**

Desentliche Gemeindevertreter-Sitzung  
am Dienstag den 19. Oktober 1920, nachmittags 4 Uhr,  
im Gemeindevertreter-Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Vertretung des Amts- und Gemeindevorsteigers durch einen der 3 Schäfchen.
2. Erneute Beschlussfassung zu Punkt 7 bis 23 der unter dem 8. Oktober 1920 verhandelten Gegenstände.

Anmerkung zu Punkt 2:

Die Gemeindevertretung wird zum 2. Male zur Beurteilung über dieselben Gegenstände zusammenberufen. Nach § 108 Abs. 3 der L.-G.-O. sind die erscheinenden Mitglieder ohne Rücksicht auf ihre Anzahl beschlußfähig.

3. Verschiedenes.

4. Anträge und Mitteilungen.

Dittersbach, den 18. Oktober 1920.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

## Schuhwaren nach Maass

aller Art nach der neuesten Mode in der elegantesten Ausführung, sowie alle anderen ins Fach schlagenden Arbeiten werden bei Verarbeitung nur guten Materials zu soliden Preisen angefertigt.

**E. Gorsolke**, Töpferstr. 19,

Werkstatt für erstklassige Fußbekleidung.  
Für gefälliges Aussehen und tadellosen Sitz  
übernehme volle Garantie.

## Offene Stellen

Für unsere Eisenhandlung suchen zum sofortigen  
Antritt einen

## jüngeren Verkäufer.

Schriftliche Bewerbung erbeten.

**Max Vollberg Nachf.,**  
Waldenburg i. Schl.

## Ein Dienstmädchen,

nicht unter 17 Jahren, kann sich  
zum Antritt per 1. Novbr. melden  
Albertistraße 2, pt.

## Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann,  
für kinderlosen Haushalt für bald  
oder 1. November gesucht  
Rathausplatz 3a, II, links.

## Warnung!

Wenn die Frau Rabitsch,  
ihre Tochter und ihre Freunde  
denn die lästerhaften Redens-  
arten gegen meine Familie und  
einige Mitbewohner in Zukunft  
nicht unterlassen, werde ich sie  
gerichtlich belangen.

Paul Modler, Mieterat,  
Hermsdorf, Hütte Mittelsir. 18.

## A. Tschöpe

Dentist / Waldenburg

Kirchplatz 5

Ecke Issmerstraße

Langjähriger Assistent und Praxis-  
leiter meines Bruders in Schleinitz

## Atelier für Zahnersatz

Plomben / Zahnoperationen

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse

Spez.: Goldkronen u.-Brücken (mit u. ohne Goldzugabe)

Telephon 658.

Telephon 658.

## Obstofferte! Dienstag trifft ein Waggon Tasel-, Dauer- und Mietwohns- Obst

Waldenburg, unterer Bahnhof, ein.

Bestellungen nehme entgegen.

## Verkaufsstelle Ober Altwasser,

Charlottenbrunner Straße 121,

im Hause Blumengeschäft Melchert,

und in Waldenburg in meiner Wohnung. Bei Abgabe von  
½ Rentner Preisermäßigung. Abgabe erfolgt Verkaufsstelle.  
Gleichzeitig nehme ich Bestellungen für Einsauerkraut  
entgegen.

**O. Ullritz, Waldenburg,**  
Bückerstraße 3.

Welche Grube ist Abnehmer von

## Nossfleisch?

Neumann, Alt Schönau.

## Wähner's Buchhalterei,

Altwasser, Mangelweg 5.

Ausführung sämtlicher Buchhaltungsarbeiten. —  
Steuerzahlen etc. Grundstück- und Hypotheken-  
vermittlung. Grundstücksertragsberechnungen.  
Verwaltungen. Massenverpfändigung.  
Zeugnisabschriften.

## Laden

in verkehrssicherer Gegend für ein sauberes Spezial-  
geschäft gesucht. Angebote erbeten unter D. O. an  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Bon hente ab

## 8% Vollbier

## Breslauer Union-Brauerei,

Niederlage Waldenburg, Neue Str. 2,

Telephon Nr. 199.

## Gasthof zur „Stadt Friedland“.

Ausschank von Schultheiß-Bier.

## Etablissement „Goldenes Schwerf“,

Waldenburg I. Schl., Ring Nr. 5.

Zu der am Dienstag den 19. Oktober d. J.  
stattfindenden

## Einweihungsfeier

meines Lokals

gestatte ich mit alle Freunde ganz ergebenst einzuladen.  
Hochachtungsvoll Matern Tautz.

## Speisekarpfen, Schleien,

größere Posten, hat sofort als  
auch bis Weihnachten abzugeben

Fischzucht-Anstalt  
Helmsbach b. Schönau

Katzbach.

Bestiger: Otto Sender.

Achtung!

## Damenhüte

gebe ab zu Fabrikpreisen.  
Modernisierungen billigst.

Umarbeiten von Pelzsachen  
in kürzester Zeit,  
sowie

Herrenhüte zum Umpresso  
nimmt an

Elisab. Bender,

Wrangelstraße 2.  
Kein Laden, daher die  
billigen Preise!

## Ein böser Husten

hat böse Folgen.

Fenchelhonig, gar. rein,  
in Flaschen à 4,50 und 8,00 M.

Russischer Knöterich  
in Paketen à 1,50 M.  
bei regelmäßigen Gebrauch  
das beste gegen Husten.

Schloß-Drogerie, Ober Waldenburg.

Die

## Annahmestelle

für Plättwäsche aller Art  
ist von Frau Scherner, Was-  
ge häft, zu

Frau Weidner,  
Sonnenplatz 2,  
verlegt.

## M. Wachsmann's

Tanzinstitut

lehrt billig und gut sämt-  
liche modernen

Rundtänze.

Einzelunterricht zu jeder  
Tageszeit im eigenen Tanz-  
salon.

Der nächste

Anfänger-Kursus  
beginnt am 1. November.  
Weitere Anmeldungen  
nimmt entgegen

Frau Wachsmann,  
Lehrerin der Tanzkunst,  
Waldenburg,  
Ring 23, I. Etage.

## Stadttheater

Waldenburg.

Dienstag den 19. Oktober:  
Die Czardasfürstin.

Donnerstag den 21. Oktober:  
II. Kammerpiel-Abend!  
Frank-Wedekind:

Erdgeist.